

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Ich bin ein LeseHeld
Leseabenteuer für Jungen

Element des Elephanten
Lesen und darüber sprechen

Fernsehen aber hasse ich
Bibliothek der 3. Lebensphase

Niemand rettet sich allein
Literatur-Praxis





- 4** Ich bin ein LeseHeld – Leseabenteuer für Jungen *Cnut Fritz*
- 9** Wie wir alle zu LeseHelden wurden – Pilotbericht *Petra Haake*
- 11** Im „Element des Elephanten“ – Porträt Hanns-Josef Ortheil *Michael Braun*
- 15** Dark Future in der Jugendliteratur *Christina Ulm*
- 18** „Das Fernsehen aber hasse ich“ – Paul Maar im Gespräch *Bernd Schleh*
- 26** Leseförderung mit Ball und Buch: „kicken&lesen Köln“ *Ralf Convents*
- 29** Dem Wandel stellen – Profil beweisen *Christina-Maria Zähringer*
- 31** Lesen und darüber sprechen *Isolde Breuckmann und Carola Güth*
- 32** Das will Onilo: Kinder fürs Lesen begeistern *Birgit Overkott*
- 34** Bibliothek der dritten Lebensphase *Gudrun Kulzer*
- 38** Praxisberichte
- Antolin, Bibfit & Co kommen gut an! *KÖB St. Jakobus, Haigerloch-Owingen*
 - Ehrenamt macht das Lesen schön *KÖB St. Sophia, Erbach*
 - Bücherburg oder Inspiration durch Fortbildung *KÖB St. Josef, Langenfeld*
 - Adventskalender, Lese-Pass und Lese-Spaß *KÖB St. Gertrud, Leimersheim*
- 44** Literatur-Praxis: Niemand rettet sich allein *Susanne Emschermann*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ebooks sind aus dem Alltag vieler Menschen nicht mehr weg zu denken: In meinem letzten Urlaub hatte gefühlt jeder zweite Urlauber auf seiner Strandliege das gedruckte Buch gegen einen Ebook-Reader eingetauscht. Gerade im Urlaub schätze ich es auch, dass ich auf das Geschleppe der dicken Urlaubsschmöcker verzichten und alles handlich auf einem Gerät lesen kann. Auch Menschen mit Sehbehinderungen wissen das Lesen mit einem E-Reader zu schätzen, da sich die Schriftgröße, Farben und Kontraste auf die individuellen Bedürfnisse einstellen lassen. Ebenso sind Ebooks aus dem Bereich der wissenschaftlichen Publikationen nicht mehr weg zu denken, da durch die digitale Publikation die Kosten für den Druck kleiner Auflagen gespart werden können.

Diese Entwicklungen geht auch an den Öffentlichen Büchereien nicht vorbei: Über 1.800 öffentliche Büchereien bieten bereits den Verleih von E-Medien an. Die meisten schließen sich dabei in sogenannten Verbänden zusammen, um sich Kosten zu teilen und ihren Leserinnen und Lesern gemeinsam ein breiteres Angebot an E-Medien machen zu können. Die Erfahrungen zeigen, dass Büchereien mit dem innovativen, digitalen Angebot neue Nutzergruppen erschließen können: Senioren, Berufstätige und Menschen mit eingeschränkter Mobilität gehören häufig zu den neuen Leserinnen und Lesern. Ein weiterer positiver Nebeneffekt: Die mit der Onleihe

verbundenen Aufgaben in der Bücherei, sprechen verstärkt Männer an, sich ehrenamtlich in der Büchereiarbeit zu engagieren. Diese positiven Erfahrungen haben auch die Katholische Öffentlichen Büchereien gemacht, die bereits in den Bistümern Aachen, Münster und Osnabrück in Onleihe-Verbänden zusammenarbeiten.

Gerade für ehrenamtlich geleitete KÖBs ist die Einführung der Ausleihe von E-Medien eine personelle, technische und finanzielle Herausforderung. Häufig gibt es auch in den einzelnen Diözesen nicht genug potente Büchereien, um einen gemeinsamen Verbund zu gründen. Deshalb starten wir im Herbst 2014 unter dem Dach des Borromäusvereins zwei Verbände, in denen Büchereien aus bis zu elf Diözesen zusammen arbeiten werden. Ebenso machen viele Büchereien die Erfahrung, dass sich für dieses digitale Angebot auch so manche Entscheider im Kirchengvorstand begeistern können.

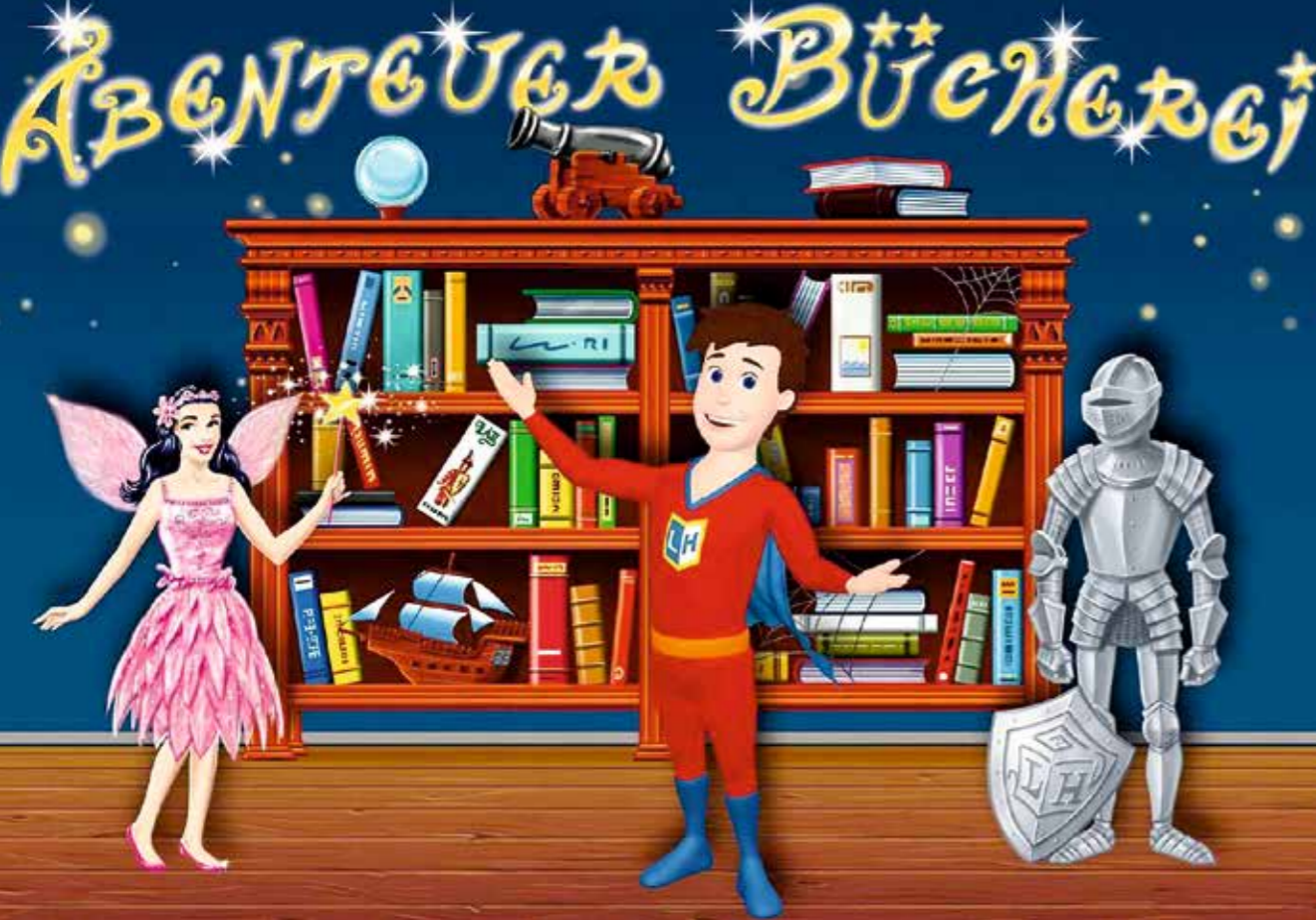
Ich freue mich, dass wir auf diese Art und Weise vielen KÖBs den Weg zur Onleihe ermöglichen können, die sich ein solches Angebot alleine nicht leisten könnten. Die Leserinnen und Leser werden die digitale Erweiterung des Angebotes zu schätzen wissen.

Herzliche Grüße,

*Gunda
Ostermann*



Gunda Ostermann, Jahrgang 1974, lebt mit ihrem Mann und dem gemeinsamen Sohn in Venlo.



„Ich bin ein LeseHeld“ Leseabenteuer für Jungen



Cnut Fritz

Ein Projekt des Borromäusverein e.V. zur Leseförderung speziell für Jungen im Rahmen von „Kultur macht STARK – Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Das Programm wurde vom Ministerium 2012 ins Leben gerufen und ausgeschrieben. „Mit Bildungsbündnissen gegen Bildungsarmut“ im Rahmen außerschulischer Förderung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher lautete die Vorgabe der Ausschreibung.

Am 20.9.2012 wurde der Projektantrag des Borromäusverein e.V. – Netzwerk für katholische Büchereiarbeit (bv.) für „Ich bin ein LeseHeld“ neben weiteren 34 Anträgen unter 163 Einsendungen von der Expertenjury des BMBF als förderungswürdig anerkannt.

Das Projekt richtet sich an alle Büchereien, die sich im Rahmen von „Kultur macht STARK – Bündnisse für Bildung“ engagieren wollen, um einen Beitrag zur Chancengleichheit in der Bildung zu leisten.

Warum Leseabenteuer für Jungen?

Verschiedene Studien wie zum Beispiel die PISA-Studien und die Vorlesestudie der Stiftung Lesen zeigen, dass Lesen eine der Kernkompetenzen für alle Lernprozesse ist. Insbesondere bildungsbenachteiligte Jungen haben hier einen großen Förderbedarf. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit für Projekte wie „Ich bin ein LeseHeld“, da im Bereich der Kulturfertigkeiten Lesen eine zentrale Rolle einnimmt. Diese Fertigkeit ist eine

Voraussetzung zur erfolgreichen Bewältigung der meisten gesellschaftlichen Herausforderungen und vieler alltäglichen Aufgaben. Darum gilt es bei Jungen, stärker als bisher, die Lust am Lesen zu wecken und zu fördern.

Der bv. bildet mit öffentlichen Büchereien und lokalen Akteuren (Sportvereinen, Kindergärten, Polizeibehörden, u.v.m.) Bündnisse für Bildung. Gemeinsam mit männlichen Vorlesern führen diese Bündnisse Lesefördermaßnahmen für Jungen zwischen vier und zehn Jahren durch, die in den Büchereien verortet sind.

Welche Ziele und Zielgruppe hat das Projekt?

Die Ziele der Angebote im Projekt „Ich bin ein LeseHeld“ orientieren sich immer an den unterschiedlichen Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Jungen. Das Hauptziel ist, dass die Jungen, auch über männliche Vorleser, den Spaß am Lesen/Vorlesen erfahren sollen und in ihrer Lesesozialisation von männlichen Vorbildern unterstützt werden. Im Rahmen der Gruppenangebote ist es den Kindern möglich, soziale Kompetenzen zu vertiefen, gemeinsam mit anderen Kindern spannende und anregende (Lese-)Erfahrungen zu sammeln und Medienkompetenzen zu erwerben.

Das Projekt richtet sich speziell an Jungen zwischen vier und zehn Jahren, insbesondere an diejenigen aus bildungsbenachteiligten Familien und/oder Kinder mit Migrationshintergrund. Um eine altersgemäße Förderung zu ermöglichen, ist das Projekt dreistufig aufgebaut. Das erste Angebot richtet sich an Kindergartenkinder zwischen vier und sechs Jahren. In der zweiten Projektphase stehen die Kinder der ersten und zweiten Klasse im Fokus. Die dritte Stufe schließlich stellt ein Angebot für die Kinder der dritten und vierten Klassen vor. Die benannten Stufen können inhaltlich aneinander anschließen, aber auch einzeln von den Bündnissen für Bildung durchgeführt werden.

Was ist ein Bündnis für Bildung und wer hat welche Aufgabe?

Das Ziel dieser Bündnisse ist der Aufbau von neuen lokalen Bildungsstrukturen, die die bisherigen Struk-

turen ergänzen sollen. Ein Bündnis für Bildung besteht aus mindestens drei Bündnispartnern, dem Borromäusverein, einer öffentlichen Bücherei und einem lokalen Akteur, wie z.B. Polizeibehörden oder Sportvereinen.

Der Borromäusverein hat in dem Bündnis vor allem eine beratende, organisatorische und logistische Funktion. Er entwickelt die Projektmaterialien und stellt diese, sowie einen Medienetat und eine Sachkostenauspauschale, den teilnehmenden Büchereien kostenlos zur Verfügung. Die Mitarbeiter des bv. veranstalten Schulungen und Informationsveranstaltungen zu den Inhalten des Projekts, der Durchführung und den Materialien. Außerdem berät das Team des bv. die Büchereien während der gesamten Projektdurchführung und leistet die anfallenden Verwaltungsarbeiten auf Bundesebene.

Die Büchereien sind für die Auswahl und Aktivierung der lokalen Bündnispartner und der VorleseHelden verantwortlich. Der VorleseHeld kann auch aus den Reihen der lokalen Bündnispartner kommen. Sie stellen gemeinsam mit den lokalen Bündnispartnern den Bewerbungsantrag zur Durchführung des Projektes und führen es mit den anderen lokalen Akteuren vor Ort durch.

Die Bündnispartner unterstützen die Büchereien in der Durchführung und sind wichtig für das Erreichen der Zielgruppe. Sie können außergewöhnliche Leseorte anbieten, die VorleseHelden stellen oder als Teilnehmer an der Aktion partizipieren und diese mitgestalten.

Aus welchen Bausteinen besteht das Projekt?

Der erste Schritt der Umsetzung ist die erfolgreiche Bewerbung zur Teilnahme am Projekt. Dafür müssen die Büchereien sich einen Bündnispartner und einen VorleseHelden suchen, die zusammen mit ihnen die Aktionen durchführen. Der nächste Baustein ist die Teilnahme an einer der „LeseHelden-Schulungen“, die unter anderem regelmäßig in Bonn durchgeführt werden. Schwerpunkte dieser Schulungen sind der Umgang mit der pädagogischen Arbeitshilfe und den Projektmaterialien. Als dritter Baustein folgt die Auswahl der

Medien an Hand der Medienliste und die Anforderung des Aktionspakets. Der vierte Baustein ist die Durchführung in der Bücherei, oder an Orten, die die Jungen faszinieren. Für die *Durchführung* wird ein detailliertes Basiskonzept mit unterschiedlichen Themenreihen (Fußball, Polizei, Weltraum, u.v.m.) angeboten, das an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden kann. Abschließend erfolgen die *Abrechnung* der Projektkosten und die Evaluation der Abenteuerreihe mit dem *bv*.

Sind wir nicht alle ein bisschen (Lese)Heldenhaft?

Zur Umsetzung: Helden erleben Abenteuer – Jungen wollen Abenteuer erleben – Warum sollten Jungen nicht Helden ihrer eigenen Geschichte werden und Abenteuer rund um das Lesen erleben und darüber hinaus auch noch alltägliche Helden kennenlernen?

Im Rahmen der Projektdurchführung werden vier Aktionen und ein Abschlussfest durchgeführt in denen (vor-)gelesen, gebastelt, gerätselt und getobt wird. Je nach Themenreihe, können sich die Jungen in einem ritterlichen Wettstreit erproben, einen geheimnisvollen Kriminalfall lösen oder versuchen ihre ersten Schritte auf dem Mond zu machen. Es stehen ausgearbeitete Aktionsreihen für die unterschiedlichen Altersgruppen zur Verfügung, aber der Fantasie sind wenig Grenzen bei der Entwicklung neuer Themenreihen und lokaler Varianten gesetzt.

4 Module + Abschlussveranstaltung unter einem Oberthema.

Modul 1 – Kurze Einführung in die Bücherei, das Oberthema und erste Umsetzung des Oberthemas

Modul 2 – Wissen rund um das Oberthema und methodische Umsetzung (Quiz, Collage, ...)

Modul 3 – Ausprobieren und mitmachen (Experimente, Spurensuche, ...)

Modul 4 – Abenteuer Bücherei (Schatzsuche, Büchereirallye, ...)

Abschlussveranstaltung – Ehrung der Teilnehmer, Abschlussfest (kann auch im direkten Anschluss an das Modul 4 stattfinden)

Was wird alles zur Durchführung bereitgestellt?

Die Büchereien erhalten ein kostenloses Aktionspaket, in dem verschiedenste Materialien für die Durchführung der Angebote enthalten sind. Außerdem wird den teilnehmenden Büchereien ein Medienetat (500 €) zur Verfügung gestellt, der an Hand einer themenbezogenen und auf Jungen abgestimmten Medienliste verwendet werden muss. Kosten, wie Bastelmaterialien oder Verpflegung, die im Rahmen der Aktionen entstehen, können sich die Büchereien bis zu 130 € € vom *bv* erstatten lassen. Bei Fragen rund um den „LeseHelden“ steht den Büchereien und den Bündnispartnern der *bv* zur Seite.

Inhalte des Aktionspakets sind ...

- Werbemittel (Flyer, Postkarten, Poster ...),
- ein Medienetat (500 € zu verwenden an Hand einer thematisch abgestimmten Medienliste),
- eine Bücherkiste im LeseHelden-Design,
- ein Hocker im LeseHelden-Design,
- Stirnlampen,
- Rucksäcke,
- Laufkarten,
- Urkunden,
- Bleistifte,
- Radiergummis,
- Arbeitshilfen,
- und noch einiges mehr.

Wo wird das Projekt durchgeführt?

Das Projekt stellt eine Lesefördermaßnahme dar, die in den Büchereien verortet ist. Die Durchführung ist aber nicht zwingend an den Ort der Bücherei gebunden, da über die lokalen Bündnispartner oder auf Grund der örtlichen Gegebenheiten außergewöhnliche Leseorte zur Verfügung stehen können. Außergewöhnliche Leseorte (Feuerwache, Winzerkeller, Kirchturm u.s.w.) können für die Jungen einen besonderen Reiz darstellen, die Lesemotivation nachhaltig beeinflussen und die Aktionen zu einem unvergesslichen Erlebnis machen.

Wie kann die Zielgruppe erreicht und zum Lesen motiviert werden?

Erkenntnisse aus der Leseforschung¹ und der Jungenpädagogik liefern an dieser Stelle einige wichtige Hinweise: Erfolgreiche Leseförderung benötigt stärker differenzierte Inhalte und Umsetzungen, da sich die gelesenen Inhalte und die Auseinandersetzung mit dem Gelesenen, je nach Geschlecht, deutlich unterscheiden (können)². Die geschlechtsspezifische Auswahl der Medien ist somit ein wichtiges Erfolgskriterium, mit dem sich eine erfolgreiche Leseförderung auseinandersetzen muss.

Wichtig ist auch die methodische und didaktische Gestaltung der Leseförderung. Es reicht nicht aus, interessante Medien für die Zielgruppe anzubieten. Diese müssen auch gemäß den Bedürfnissen der Zielgruppe eingesetzt und pädagogisch umgesetzt werden, um Lesemotivation zu erzeugen. Leseförderung beschränkt sich somit nicht nur auf das Lesen an sich, sondern bedarf auch einer kreativen und aktiven Umsetzung. Die Inhalte des Lesestoffes bieten vielfältige Möglichkeiten und Anlässe für eine Auseinandersetzung mit dem (Vor-)Gelesenen, und das gilt nicht nur für die Leseförderung von Jungen. Männliche Vorleser sind positive Verstärker! Ihre Bedeutung darf nicht unterschätzt werden, da an ihnen sichtbar wird, dass Lesen auch für „Männer“ eine bereichernde Beschäftigung ist.

Der Einsatz von neuen Medien sollte bedacht werden, da diese Jungen stark ansprechen. Auch für die sinnvolle Nutzung von e-medien ist Lesekompetenz notwendig. Gerade in bildungsbenachteiligten Familien spielt das Internet eine große Rolle, während Bücher häufig nicht vorhanden sind. Um dieses Interesse zu berücksichtigen entsteht auch eine interaktive Homepage um den „LeseHelden“.

Diese soll vor allem die Kinder der Zielgruppe ansprechen und diesen aktuelle Literaturtipps zeitgemäß anbieten. Darüber hinaus werden attraktive Kreativ- und Spielvorlagen zum Download bereitgestellt.



Informationen und mehr Termine ...

zum Projekt „Ich bin ein LeseHeld“ erhalten Sie unter www.borromaeusverein.de oder www.ich-bin-ein-lesehheld.de.

Bei Interesse schreiben Sie eine E-Mail lesehheld@borromaeusverein.de oder rufen an unter 0228 7258-410.

Bewerbungsfrist für das 3.Quartal 2014 bis 30.6.2014

Bewerbungsfrist für das 4.Quartal 2014 bis 30.9.2014

LeseHelden – Schulung in Bonn 27.6.2014

LeseHelden – Schulung in Bonn 26.9.2014

Das Angebot www.ich-bin-ein-lesehheld.de bietet aber auch den Büchereien, Eltern und anderen Interessierten einiges an Informationen über aktuelle Jugendliteratur, Vorlesen, Lesen und über das Projekt selbst. „Ich bin ein LeseHeld“ kann Hürden abbauen. Dies gilt sowohl gegenüber dem Lesen an sich als auch gegenüber der Institution Bibliothek, der zum Teil ein etwas antiquierter Ruf nachhängt.

Wie soll es nach den Aktionen in der Bücherei weitergehen?

Über Angebote wie „Ich bin ein LeseHeld“ werden Möglichkeiten für Kinder geschaffen, die Büchereien als ansprechende und lebendige Orte zu erleben. Die einmalige Durchführung des Projektes ersetzt keine dauerhafte Leseförderung, dafür ist der Zeitraum zu begrenzt. Es kann als Initialzündung betrachtet werden, um Jungen zu zeigen, dass Lesen spannend sein kann und viele unterschiedliche Aspekte und Umsetzungsmöglichkeiten beinhaltet.

Anschlussangebote sind notwendig, um die Lesemotivation der Jungen weiterhin zu erhalten und zu fördern. Das kann im Rahmen von Folgeveranstaltungen des „LeseHelden“ geschehen oder auch in Form von anderen Konzepten der Leseförderung und weiteren interessanten Leseangeboten für Jungen.



Historie des Projekts „Ich bin ein LeseHeld“

„Mit Bildungsbündnissen gegen Bildungsarmut“ im Rahmen außerschulischer Förderung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher lautete die Vorgabe der Ausschreibung des BMBF für „Kultur macht STARK – Bündnisse für Bildung“ im Jahre 2012. Aus dieser Vorgabe entwickelte der Borromäusverein die Idee zum Projekt. Im Juli 2012 wurde der Antrag eingereicht und am 20.9.2012 folgte die Anerkennung der Förderwürdigkeit. Im August 2013 gab es die endgültige Mittelfreigabe seitens des Ministeriums und die Projektplanung und -vorbereitung konnte endlich beginnen.

Seit September 2013 werden regelmäßig Informationsveranstaltungen und Schulungen zu den Voraussetzungen, den Inhalten und der Durchführung von „Ich bin ein LeseHeld“ angeboten. 15 Pilotdurchführungen in fünf Bundesländern starteten zwischen November und Dezember des gleichen Jahres und wurden erfolgreich und mit positiver Resonanz von Seiten der Büchereien und mit Einbindung der Öffentlichkeit beendet. Im Januar 2014 starteten die ersten regulären Angebotsdurchführungen, denen schon ein Großteil der Aktionsmaterialien zur Verfügung gestellt werden konnte. Diese werden im 1. Quartal 2014 fertiggestellt und auch die Homepage www.ich-bin-ein-leseheld.de geht dann online.



Abschlussbemerkung

Leseförderung kann nur erfolgreich sein, wenn sie passgenau auf die Zielgruppen zugeschnitten ist, entsprechend der jeweiligen Bedürfnisse durchgeführt wird und die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen nicht vernachlässigt. Es gilt darauf zu achten, welche Stärken die Kinder mitbringen und diese in die Leseförderung zu integrieren. Dazu müssen manchmal neue Wege beschritten werden und Modelle der Leseförderung verändert oder angepasst werden.

Es ist unerlässlich die Eltern, Erzieher/innen und alle anderen Wegbegleiter in ihrer Lesekompetenz und Lesemotivation zu stärken und in diesen Prozess mit einzubeziehen. Diesen Wegbegleitern müssen Hilfsmittel und Methoden an die Hand gegeben werden, die einfach im Alltag umgesetzt werden können, um die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen und sie auf ihrem (Lese-)Weg zu begleiten. Eine dieser Chancen sind die Bündnisse für Bildung, die lokal ansetzen und deshalb die örtlichen Bedürfnisse besonders gut in den Blick nehmen können! 📖

1. Garbe, Christine: ... männliche Lesevorbilder sind wichtig ... In: BiblioTheke 3. 2013, S. 31–34
2. Garbe, Christine: Echte Kerle lesen nicht. In: Handbuch für Jungenpädagogik. 2. Auflage Weinheim 2012, S. 289–303

Cnut Fritz ist Projektkoordinator im Borromäusverein e.V. Bonn. Kontakt: E-Mail leseheld@borromaeusverein.de oder 0228 7258-410.

Wie wir alle zu LeseHelden wurden Pilotprojekt erfolgreich

Petra Haake

Mit Interesse verfolgte ich im Internet den Werdegang des Projektes „Ich bin ein LeseHeld“. Glücklicherweise gab es dann im Oktober auf unserem Diözesantag eine entsprechende Arbeitsgruppe, die auch gleichzeitig eine Schulung mit dem Projektkoordinator Cnut Fritz war.

Nach der Schulung, die sehr informativ war und viele kreative Ideen beinhaltete, fühlte ich mich, wie auch manch anderer Teilnehmer, erst überfordert. Folgende Frage stellte sich mir: Lohnt sich der ganze Aufwand, muss das noch zusätzlich sein? Doch die Idee der Leseförderung für Jungen durch männliche Vorleser schlich sich immer wieder in meine Gedanken. Als dann noch bei einem Kontakt mit dem evangelischen Kindergarten der Gedanke sehr willkommen aufgenommen wurde und sich ein Praktikant sofort zur Verfügung stellte, dem sich kurze Zeit später auch noch ein Vater anschloss, kam nun die Planung.

Das Projekt sollte noch bis Weihnachten stattfinden, da im kommenden Januar die Vorschulkinder mit der „Bibfit-Aktion“ starten.



Wir wählten die Zeitreise und ich stellte einen Antrag für das Pilotprojekt, der dann sehr zügig genehmigt wurde. Nun hieß es, Bücher zu den Themen sowie zu der Altersgruppe aussuchen, was uns großen Spaß machte. Anschließend kopierten wir noch die LeseHelden-Pässe und -Urkunden, besorgten die Materialien für den kreativen Bereich aus der Arbeitshilfe – dann waren wir gerüstet.

Unsere erste Zeitreise ging zu den Dinosauriern. Einige Bücher hatte der Vorleser bereits zur Auswahl mitgenommen und dann kamen auch schon die 13 Jungen pünktlich und neugierig in die Bücherei.

Auf Kissen machten sie es sich bequem und lauschten dem Vorleser, betrachteten zwischenzeitlich auch immer wieder die passenden Bilder zu dem Text. Anschließend durften die Jungen in den Büchern stöbern, während wir immer zwei Kinder herausnahmen, um die „Dino-Fußspuren“ zu gießen. Mit Jungen zwischen vier und sechs Jahren war dies eine große Herausforderung, die wir mit einigem Gematsche und viel Spaß geschafft haben. Zum Ende der ersten Stunde durfte sich jeder ein Buch ausleihen. Während die Jungen glücklich nach Hause gingen, mussten wir uns genau überlegen, welche kreativen Aufgaben wir in den weiteren Stunden unserer Zeitreise anbieten konnten.

Bei den Rittern hatten die Kinder so viel Spaß am Vorlesen und Selber-Stöbern, dass wir uns kurzfristig

Kontakt, Text und Bilder: Petra Haake, KÖB St. Barbara, Barbarastr. 3a, 45307 Essen, Tel: 0201 555405, www.koeb-st-barbara.de



entschlossen, den Jungen die Ausmalvorlagen zu dem Thema mitzugeben. So gestalteten wir auch die Reise zu den Piraten. Statt einer Malvorlage wählten wir nun Piraten-Hand-Tattoos. Jedes Kind suchte sich ein Piraten-Tattoo aus und konnte sich nun als Mitglied der LeseHelden-Crew auszeichnen. In der letzten Stunde durften die Jungen selber entscheiden, was sie gerne machen möchten. Die Bücher standen wieder im Vordergrund und die Enttäuschung war groß, als sie am Ende keine Bücher mehr ausleihen konnten und das Projekt zu Ende war. Am Nachmittag gab es eine kleine Abschlussfeier

er mit einer Stellvertreterin des Kindergartens sowie mit den Eltern und Kindern in der Bücherei. Leider waren an dem Tag mehrere Kinder krank und einige hatten keine Zeit, sodass wir nur eine kleine Gesellschaft waren. Die Jungen erhielten zum Abschluss noch ein kleines Holzschwertlineal und ein Foto, an dem sie viel Freude hatten.

Fazit der Aktion: Es war eine gelungene Veranstaltung, die allen sehr viel Spaß bereitet hat. Die Jungen haben das Vorlesen von männlichen Vorlesern sehr genossen, den Vorlesern hat es ebenso sehr gut gefallen, nur mal etwas

für Jungen zu machen. Für uns war es eine neue und sehr interessante Erfahrung. Der Umgang – Mann zu Kind –, die Auswahl der Bücher, die Sichtweise der Jungen, alles war sehr informativ und neu (unser Team besteht leider nur aus Frauen). Während wir uns hauptsächlich im Hintergrund hielten, konnten wir alles sehr ge- und entspannt betrachten. Unsere Aufgabe begrenzte sich bei diesem Projekt auf die Begrüßung, das Vorbereiten und Anbieten von Arbeitsmaterial und das Ausleihen.

Leider haben wir bei diesem Projekt, wie auch bei anderen, die Eltern wenig oder kaum erreicht. Die Kinder aber waren immer begeistert bei der Sache und sind sogar singend mit dem Satz „Lesen ist schön!“ zur Bücherei gekommen, ohne dass jemand es mit ihnen einstudiert hatte. Das war das größte Argument für eine gelungene Aktion. Im nächsten Jahr wollen wir die Jungen noch einmal separat zu uns einladen, dann werden vielleicht noch einige Eltern darauf aufmerksam. Und natürlich hoffen wir, dass die Jungen auch von sich aus die Bücherei besuchen, um neuen Lesestoff auszuleihen. 📖



© fotolia.com: Elena Schweizer #61302036



Im „Element des Elephanten“ Ein Porträt von Hanns-Josef Ortheil

Michael Braun

Als der deutsche Bundespräsident im Sommer 1991 der Villa Massimo einen Besuch abstattete und die Reihe der deutschen Stipendiaten abschnitt, wollte er wissen, wer „dieser Große, Bedeutende, Ernste“ sei? „Das ist der Dichter O.,“ flüsterte ihm jemand ins Ohr. [...] Ah, das ist O., murmelte er, dieser O. also, der Dichter O.! Schon viel gehört von seinen Dichtungen, im Kleinen wie im Großen, das ist also der Dichter O.“

Die selbstironische Szene stammt aus „Blauer Weg“ (1996), dem Tagebuch, das Hanns-Josef Ortheil in den Jahren 1989–1995 geführt hat. Es ist ein Buch, in dem man diesen erstaunlichen Erzähler auf ganz besondere Weise kennenlernen kann: als neugierigen Mitschreiber seiner Zeit, als produktiven und höchst vielseitigen Autor, der seine Leser, wie Helmuth Kiesel

schreibt, „an jeder Stelle festhält und zugleich von Seite zu Seite weiterzieht“. Ein Geheimnis dieses hineinziehenden Erzählens ist das „Element des Elephanten“. So ist Ortheils Paderborner Poetikvorlesung aus dem Jahr 1993/94 betitelt, vielleicht das beste Einsteigerwerk für jeden, der diesen faszinierenden Autor noch nicht kennt. Mit seinen nach innen gestülpten Augen und den „kurios vergrößerten Ohren“ ist der Elefant das Wappentier dieses Schriftstellers, der sich selbst als „Lesetier“ bezeichnet, sprachhungrig und mit einem phänomenalen Gedächtnis ausgestattet, das vor allem den Romanen zugutekommt.

Das „Element des Elephanphten“

Diese Romane schreibt Ortheil in gestaffelter Form, vorzugsweise als Trilogie. Die ersten Romane, „Ferner“ (1979), „Hecke“ (1983), „Schwerenöter“ (1987),

„Agenten“ (1989) und „Abschied von den Kriegsteilnehmern“ (1992), beschreiben den Weg des Autors von der Kindheit im Kölner Raum und im Westerwald über die Abitur- und ersten Studienjahre in Mainz bis zum Aufbruch in die westliche Welt.

Dem uralten Thema der Liebe hat Ortheil mit gleich vier Romanen eine überraschend neue Seite abgewonnen: das in der tragikomischen Moderne verpönte happy end. Ortheils Geschichten gehen gut aus, weil ans Ende der Liebesmühe der Glückslohn gehört. Besonders gelingt das in dem jüngsten Roman „Das Kind, das nicht fragte“ (2012), einer Liebesgeschichte in sizilianischem Milieu und ethnologischem Gewand.

Teilnehmende Beobachtung

Benjamin Merz ist „Das Kind, das nicht fragte“. Am Anfang des Romans kommt der Ethnologe in der sizilianischen Bergstadt Mandlica an, die berühmt ist für ihre Dolci: süßer Stoff für den Kölner, der sich vorgenommen hat, die Ortstrukturen, Lebensgewohnheiten und Familiengeheimnisse der Einheimischen zu erkunden. Doch es kommt ganz anders, als er denkt. Denn der Ethnologe – so Ortheil bei einer Lesung der Konrad-Adenauer-Stiftung und Universität Bonn am 16.1.2014 – „ist vor allem ein Zuhörer. Er erzählt nicht fiktiv wie der Schriftsteller, sondern er erzählt das weiter, was ihm erzählt wurde, und ist dadurch eng mit dem verknüpft, was er mitgeteilt bekommt. Mich beeindruckt an der Ethnologie, dass sie zurückgebunden bleibt an den Ursprungsraum des Erzählens. Sie vermittelt das Erzählte in einem etwas gestrafften oder gelockerten neuen Text, aber sie bleibt orientiert an dem Gehörten. Die Ethnologen lebten daher oft von der Illusion, über das Zuhören ganz in der Fremde verschwinden zu können. Ich glaube, eine der stärksten ethnologischen Phantasien ist die, sich in der Fremde und ihren Botenstoffen ganz aufzulösen.“

Trotz dieser starken Phantasien kann der Ethnologe in der Fremde aber nicht rasch oder einfach ankommen. Mit seiner blonden Pensionswirtin und deren dunkelhaariger Schwester verzettelt sich Merz in allerlei Liebeswirren. Der Ortsbürgermeister wird in ein sagenhaftes Zukunftsprojekt einbezogen. Und schließlich ist es ein Buchhändler, einer der vielen lesenden Fi-

guren in Ortheils Romanen, der den entscheidenden „Erzählmotor“ anwirft. Der läuft nicht nur auf Hochtouren, wenn der Ich-Erzähler mit den Bewohnern Mandlicas spricht, sondern auch wenn er sich an seine Kindheit erinnert. Seine vier älteren Brüder hatten seine Kreativität jahrelang so stark unterdrückt, dass er sich versteckte und das Fragen verweigerte. Selbst als ein erfahrener Ethnologe, der Schweigende durch gut gesetzte Fragen zum Reden bringt, fehlt ihm der Mut zur Selbstbefragung. Das Eis bricht erst in einer griechischen Klosterkirche. Dort kommt der Held endlich zum Erzählen. Zugleich wird aus der Zwiesprache mit Gott ein eindringliches Selbstgespräch. Merz kommt zu sich selbst, indem er sich seine eigene Geschichte erzählt. Diese Selbstfindung inszeniert Hanns-Josef Ortheil vor der grandiosen Sommerkulisse Siziliens, mit kulinarischen Episoden und aus früheren Romanen, etwa „Die geheimen Stunden der Nacht“ (2005), vertrauten Köln-Reminiszenzen.

Man kann sich also den fragenden Erzähler Hanns-Josef Ortheil als einen glücklichen Menschen vorstellen. Er steht in aller Herrgottsfrühe auf, sitzt schon um sechs Uhr mit einem Tee an seinem Schreibtisch und waltet seines Amtes: Notizen vom Vortag sammeln, in Skizzenbücher eintragen, Lektürestichwörter mit Reiseimpressionen und Fotografien verbinden. In dieser Werkstatt entsteht die „Architektur eines Tages“, Teil eines großen, in den Büchern „Wie Romane entstehen“ (mit Klaus Siblewski, 2008), „Schreiben dicht am Leben“ (2012) oder „Schreiben über mich selbst“ (2013) dokumentierten Schreibprojekts.

Die Geburt des Schriftstellers als Hörer

Im Mittelpunkt dieses Schreibprojekts steht die eigene Biographie, die Ortheil in wechselnden Kreisen erzählt. Überschattet wurde die Kindheit des am

Prof. Dr. Michael Braun ist Lehrender am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II Universität zu Köln und Leiter des Referates Literatur der Konrad-Adenauer-Stiftung Sankt Augustin.



5.11.1951 in Köln geborenen Hanns-Josef Ortheil durch den Tod der vier vor ihm geborenen Brüder. Der erste wurde im Bombenkrieg über Berlin totgeboren, der zweite kam als Dreijähriger in den letzten Kriegstagen beim Einmarsch der Amerikaner durch ein Granatgeschoss, das ihm in den Kopf schlug, ums Leben. Zwei weitere Brüder starben in den Nachkriegsjahren jeweils kurz nach der Geburt. Ortheils Mutter, Maria Katharina Ortheil, wurde darüber zur Aphasikerin und zog eine unsichtbare Hecke um ihr eigenes Leben und das des fünften Sohnes.

Ein „Bündnis des Schweigens“ war die Folge, eine ton- und wortlose Verständigung. Das rettende Medium waren die Bücher, die die Mutter, von Beruf Bibliothekarin (sie hatte vor dem Krieg eine katholische Pfarrbibliothek aufgebaut und geleitet, bis sie von den Nationalsozialisten aus dem Amt getrieben wurde), unaufhörlich las. Das Kind wuchs so als ein stummer Zuhörer auf. Im Bonner Interview erklärte Ortheil: „In den frühen Jahren, in denen ich nicht gesprochen habe, war es für mich ungeheuer interessant zu hören, was um mich herum gesprochen wurde. Ich habe heute noch ein sehr genaues klangliches Erinnerung an das, was die Menschen alles so sagten und erzählten, wenn ich als stummes Kind irgendwo auftauchte. Ich sprach nicht, aber ich war ja nicht taub, sondern, ganz im Gegenteil, ich hörte sehr

genau zu. Schließlich hing vom genauen Zuhören alles ab, durch das Zuhören erklärte ich mir die Welt.“

Es verwundert wenig, dass der Junge früh die Welt der Schrift kennenlernte und, kaum fünfjährig, vor dem Sprechen das Schreiben erlernte. Indem er alles aufschrieb, was er gehört hatte, die Erzählungen der Erwachsenen, Radiokommentare, unbekannte Wörter, wurde er, so schreibt Ortheil, „zum zweiten Male geboren in der Sprache“. Die Buchstabenkolonnen und Wortbilder, mit denen er in immer neuen Varianten Hefte vollschrieb, ersetzten ihm die verlorenen Brüder. Es war eine Vorschule des späteren Notierens.

„Die Moselreise“

Davon zeugt Ortheils Buch „Die Moselreise“ (2010). Ortheil hatte, elf Jahre jung, im Juli 1963 eine einwöchige Moselreise mit seinem Vater, einem Kölner Gedähten, gemacht und dabei Tagesnotate, Schreibübungen, Fotografien gesammelt. Zusammen mit den („dein lieber Bub“ unterschriebenen) Postkarten an die zuhause gebliebene Mutter und ergänzt durch einen nachträglichen Erzählerkommentar, bilden diese frühen Reisebeschreibungen eine Collage. Sie ist von genauer Beobachtung geprägt und voll kindgemäßer Begeisterung angesichts der Burgen, Weinberge, Fluss-

fahrten und Kirchbesichtigungen. Die Verwunderung über merkwürdige Weinnamen wie „Zeller Schwarze Katz“ oder „Cröver Nacktarsch“ wird hier genauso sorgsam notiert wie das Schwimmen in der Mosel und die Lektüre der Kindheitserinnerungen „Der Knabe im Brunnen“ von Stefan Andres (Ortheil ist Andres-Preisträger 2013).

Die Gespräche des Jungen mit dem Vater zeigen, dass es in dem Reisebuch um mehr als nur das äußere Reisen geht. Es geht auch um eine Reise ins Innere, um die eigene Biographie und Herkunft. Ortheil (der am 30.9.2010 im „Rheinischen Merkur“-Interview bekannt hat, er habe nichts gegen die Bezeichnung als „katholischer Schriftsteller“) lässt seine Reise nach Trier gehen, zum Heiligen Rock, zur Konstantinbasilika. Es ist die Zeit des Zweiten Vati-

kanums, der Öffnung der Kirche zur Welt. Dass die Religiosität dabei keinem Konfessionszwang unterliegt und neben den Dombesuch unbedingt ein zünftiges Brauhaus-Kölsch gehört, versteht sich von selbst. Wir können es in dem Roman „Die Erfindung des Lebens“ nachlesen, Ortheils vielleicht am meisten autobiographisch geprägtem Buch. Stets bietet er dem Leser „Erzähl-Versionen von Bruchstücken“ seiner Lebensgeschichte. Einfach und zielstrebig beschreibt er den langen Weg zur Sprache, den kurzen Weg zum Erzählen, die Macht der Musik (er ist ausgebildeter Pianist und Mozartkenner) und die womöglich noch größere Macht der Worte. Das also ist der „Dichter O.“. Wir können gespannt sein auf den nächsten Roman, der am 26. Mai erscheinen soll: „Die Berlinreise“. Das neue Reisetagebuch des jungen Hanns-Josef Ortheil. 📖



© Johann Mayr www.johannmayr.de



© fotolia.com: Raisa Kanareva #34856802

Dark Future ... in der Jugendliteratur

Christina Ulm

Vielleicht liegt es an den wachsenden Krisen der Gegenwart, vielleicht auch nur an der Weltuntergangshysterie 2012 – Dystopien haben Saison, vor allem in der Jugendliteratur. Post-Panem, also nach Erscheinen der populären Trilogie von Suzanne Collins, scheint kein Verlagsprogramm mehr ohne düstere Zukunftsvisionen auszukommen:

Ob ein Komet die Erde trifft, ein Virus die Bevölkerung auslöscht oder ein Atomkrieg Mutationen schafft – der Begriff Dystopie wird für viele solcher Szenarien als verkaufsförderndes Etikett, als Plastikwort gebraucht. Dabei sind bei genauerer Betrachtung *verschiedene* jugendliterarische Genreentwicklungen festzustellen, deren Inhalte sich manchmal überschneiden, manchmal bedingen und manchmal

auch ausschließen. Um diese zu erläutern, sei zunächst auf den Ursprung der sogenannten „Future Fiction“ verwiesen.

Der Begriff **Utopie** entstammt dem Griechischen: ou topos bedeutet der Nicht-Ort, der Unort und damit eine (zukünftige) Vision. Die Utopie ist Darstellungsmodus und Denkmodus zugleich, also sowohl literarische Gattung als auch Vorstellung von einem alternativen, meistens besseren Gesellschaftsmodell. Für den negativen Weltenentwurf hingegen haben sich mittlerweile andere Begriffe entwickelt: „Anti-Utopie“, „negative Utopie“ oder eben „Dystopie“ (von der griechischen Vorsilbe für miss- oder un-) spiegeln in ihrer Abgrenzung, dass die Dystopie (noch) nicht ausreichend als eigene Gattung definiert ist. Texte der Weltliteratur wie „Brave New World“ von Aldous Huxley oder „1984“ von George Orwell zeigen je-

doch, dass die Utopie selbst immer schon Vor- und Warnbild gleichermaßen war. (siehe Willi Erzgräber: Utopie/Antiutopie. In: Dieter Borchmeyer/Viktor Žmegač (Hrsg.): *Moderne Literatur in Grundbegriffen*. 2. neu bearbeitete Auflage. Tübingen: Max Niemeyer 1994. S. 446–452.)

Postapokalypse

Für die Ausgestaltungen alternativer Gesellschaften – ob positiv oder negativ – braucht es zunächst einen Anlass, einen Nullpunkt. Am einfachsten realisieren lässt sich dies mit einem Weltuntergang. In „Die Welt, wie wir sie kannten“ von Susan Beth Pfeffer kippt ein Meteorit den Mond aus seiner Umlaufbahn und löst damit drastische Klimaveränderungen auf der Erde aus. Die 16-jährige Miranda hält die Auswirkungen in ihrem Tagebuch fest: Wetteranomalitäten beschneiden das alltägliche Leben, verkleinern ihren Lebensradius und bringen das (staatliche) System zu Fall. „Generation No Future“ gewinnt hier eine ganz neue, radikale Bedeutung. Der pessimistische Roman lässt im letzten Eintrag mit dem einsetzenden Frühling wieder Hoffnung erkennen, bricht aber dort ab, wo andere Texte erst ansetzen: Mit einer zerstörten Welt.

Andere Texte gewichten diese Verwüstung um: In „Ashes“ von Ilsa J. Bick etwa verändert eine mysteriöse Druckwelle nicht die Umwelt, sondern einen Großteil der Menschen selbst – zu aggressiven Zombies. Der Untergang der Gesellschaft nimmt einen großen Teil der Erzählung ein; die Bemühungen und der Zusammenschluss der Überlebenden danach, die die Gattungszuschreibung „Post-Apokalypse“ erlauben, verweisen aber bereits auf Texte, die ein solches Szenario weiterdenken. Die Welt muss neu geordnet, Strukturen neu begründet werden. Aus der Tabularasa des Weltuntergangs kann eine neue, möglicherweise dystopische Gesellschaft entstehen.

Science Fiction

Diese sozusagen zweite Version der Menschheit hat in der Literatur viele Varianten gefunden. Insbesondere die gegenwärtige Jugendliteratur gestaltet sie oft mit Motiven der Science Fiction, wobei Science hier auch jenseits von technisierter Naturwissenschaft verstanden werden soll. Genmanipulation, totale Überwachung oder Gedankenkontrolle referieren auf aktuelle Diskurse, die bisweilen phantastisch überzeichnet werden. In „Delirium“ von Lauren Oliver wird die Liebe als gefährliche Krankheit – „Amor deliria nervosa“ – deklariert und bei Beginn des 18. Lebensjahres operativ entfernt. Symptome wie Euphorie, wechselnder Appetit und Realitätsverzerrung gelten in diesem zukünftigen Amerika als gefährlich. Der erwachende Protest gegen den schwerwiegenden Eingriff manifestiert sich unter anderem in einer Website, die Zugriff auf die „Vollständige Sammlung gefährlicher Wörter und Gedanken“ – unter anderem auch Liebesgedichte – erlaubt.

Die weltweite Vernetzung ist es auch, die den Widerstand in Cory Doctorows „Little Brother“ trägt. Der unter Creative-Commons-Lizenz veröffentlichte Roman ist Beispiel dafür, dass sich die „Science Fiction“, also die Fiktionalisierung von Wissenschaft, Technik oder Medizin, nicht immer weit von der tatsächlichen Realität entfernen muss. Die „Heimatschutzbehörde“ beschneidet unter dem Vorwand „War on terror“ jede Privatsphäre; die zentralen Figuren wehren sich ihrerseits mit einem Untergrund-Netz, das sie über die tatsächlich existierende Spielkonsole Xbox realisieren. Trotz der unterschiedlichen Verortung auf der Reali-

tätsskala erzählen beide Texte – „Delirium“ und „Little Brother“ – von einem negativ, weil totalitär geprägtem System. Der Schritt zur Dystopie wäre also geschafft.

Dystopie

Die möglichen Bausteine der literarischen Dystopie wären hiermit geklärt: Aus einer Nullpunktsituation bspw. einem postapokalyptischen Szenario entwickelt sich eine neue Gesellschaft, die durch Elemente der Science Fiction geprägt und negativ dargestellt ist. Zentral ist dabei die bereits angesprochene politische Dimension, die die Dystopie von anderen düsteren Zukunftsvisionen abgrenzt. Dabei greift die Literatur nicht nur auf die jüngste Geschichte der Diktaturen zurück, sondern auch auf die Machtstrukturen der Antike. Das bereits angesprochene Land Panem aus der gleichnamigen Trilogie geht zurück auf „Panem et Circenses“, also „Brot und Spiele“ und verweist auf das Propaganda-Ereignis, das das Kapitol jährlich ausruft: In einer Arena müssen Jugendliche aller Distrikte mit archaischen Waffen gegeneinander kämpfen, bis nur noch einer oder eine am Leben ist.

„Es kostet viel mehr als mein Leben. Unschuldige Menschen zu töten? [...] Das kostet alles, was uns ausmacht“, resümiert Peeta im finalen dritten Band.

Diese Infragestellung von Menschlichkeit liegt auch dem deutschsprachigen Roman „dark canopy“ von Jennifer Benkau zugrunde. Analog zu Katniss und ihrem Bogen erzählt sie vom Messermädchen Joy, das „nach der Übernahme“ gegen die Machthaber ihrer Welt kämpfen muss. Die sogenannten Percents, für den Krieg gezüchtete Menschen mit veränderter DNA, haben die letzten verbliebenen Menschen unterjocht und halten ein Gewaltregime aufrecht, in der „dark canopy“ den Himmel auch tagsüber verdunkelt. „Ich weiß nicht, womit die Menschen im dritten Weltkrieg kämpfen. Aber im vierten werden es Keulen und Steine sein.“ Dieses Albert Einstein zugeschriebene Zitat ist dem Text vorangestellt und verweist auf die beschriebene Genese von Postapokalypse und Dystopie: Sowohl „Die Tribute von Panem“ als auch „dark canopy“ gehen von einer durch Kriege zerstörten Welt aus, auf deren Trümmern sich ein neues grausames Regime entwickelt hat.

Christina Ulm ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der STUBE, Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, in Wien. www.stube.at

Happy End

In den erörterten Romanen, die exemplarisch für den gegenwärtigen Trend in der Jugendliteratur stehen, geht es jedoch nicht um die bloße Etablierung und Beschreibung einer dunklen Zukunft. Vielmehr integrieren die aktuellen Dystopien das Motiv des erlösenden Kindes. Eine zentrale Figur wird sich der Missstände bewusst, wehrt sich gegen diese zunächst auf individueller Ebene und löst damit weitreichende Folgen aus, die das gesamte System zum Einsturz bringen. Diese eingeschriebene und für die Jugendliteratur unerlässliche Widerstandsbewegung unterscheidet die Dystopie letztlich auch am deutlichsten von rein postapokalyptischen Texten: Dort gibt es keine Herrschaft, gegen die man sich wehren kann; was zählt, ist das bloße Überleben. Subsumieren lassen sich die geordnete Welt der Dystopie und die zerstreute Welt der Postapokalypse unter dem Begriff „Future Fiction“. Eine Gattung, die trotz der pessimistischen Ausgangslage zumindest in der Literatur für Jugendliche auf das Motiv der Hoffnung setzt und dieses möglichen zukünftigen Abgründen entgegenstellt. 📖

Literatur

Susan Beth Pfeffer: *Die Welt, wie wir sie kannten*. Carlsen Verlag 2010.
Ilsa J. Bick: *Ashes. Brennendes Herz*. Ink 2011.
Lauren Oliver: *delirium*. Carlsen Verlag 2011.
Cory Doctorow: *Little Brother*. rororo 2010.
Suzanne Collins: *Die Tribute von Panem. Tödliche Spiele/Gefährliche Liebe/Flammender Zorn*. Oetinger 2009/2010/2011.
Jennifer Benkau: *dark canopy*. script5 2012.





© Foto: Bernd Schleh

Paul Maar beim Signieren: Egal ob Sams oder Herr Bello – jedes Kind bekam seine Wunschfigur als Originalzeichnung ins Buch.

„Das Fernsehen aber hasse ich“ Kinderbuchautor Paul Maar im Gespräch

Bernd Schleh

Paul Maar ist einer der bekanntesten deutschen Kinderbuchautoren. Seine Bücher sind in einer Millionenaufgabe erschienen und in über 30 Sprachen übersetzt. Mit seinen Theaterstücken für Kinder gehört er zu den meistgespielten lebenden Autoren des Landes. Darüber hinaus betätigt sich der 75-Jährige als erfolgreicher Übersetzer, Illustrator und Drehbuchschreiber. Mit Sams und Co. hat Paul Maar Generationen von Kindern zum Lesen gebracht.

Im diesem Interview (Ersterscheinung in BuB 9/2013) erklärt er, wieso das Lesen so wichtig ist, weshalb sich seine Kultfigur Lippel der Träumer im Kinderbuch ganz

anders verhält als im Kinofilm und warum sich Kinder – und Erwachsene – auch mal langweilen sollten. Zur bevorstehenden Buchmesse in Frankfurt hat sich der erfahrene Schriftsteller und Literaturkenner ebenfalls deutlich geäußert: „Wenn sich Literaturbegeisterte intensiv in einer Bibliothek oder Buchhandlung umschauen, haben sie davon viel mehr als von einem Besuch der großen Buchmessen.“

BuB Herr Maar, beginnen wir gleich mit der schwierigsten Frage: Was ist eigentlich ein gutes Kinderbuch?

Paul Maar Darüber könnten wir stundenlang reden. Ich versuche, es ganz kurz mit einem Vergleich zu erklären: Es gibt in der Psychiatrie genau einen sicheren Nachweis für eine endogene Depression; die Erkran-

kung liegt vor, wenn das Medikament Lithium wirkt. Entsprechend gibt es genau einen untrüglichen Nachweis für ein gutes Kinderbuch: Es ist dann gut, wenn die Kinder es lieben. So einfach ist das.

BuB Ist es ganz egal, was Kinder lesen – Comic, Manga, Handbuch für den PC oder „Sagen des klassischen Altertums“ – Hauptsache sie lesen?

Paul Maar Das würde ich so nicht sagen. Wenn das Lesen nur darin besteht, die Gebrauchsanweisung für das neue Handy zu entziffern, dann ist das ein bisschen wenig. Wichtig ist schon, dass die Kinder Geschichten lesen, dass sie sich in andere Welten versetzen, dass sie etwas Neues erfahren und vor allem auch neue Gefühle erleben.

BuB Und der Comic als Einstieg?

Paul Maar Ganz klar kann es auch beim Lesen eine Entwicklung geben. Als Kind habe ich zunächst Groschenromane vom Kiosk gelesen, dann kam ich zu Karl May; irgendwann wurde auch das langweilig und es ging noch eine Stufe höher. Ich denke, dass Kinder, die mit Asterix und Obelix anfangen, ganz bestimmt auch zu Büchern greifen werden. Man sollte den Kindern nicht sagen, dass es falsch ist, schlichte Literatur zu lesen und ihnen nicht das gute Kinderbuch vorschreiben. Man muss ihnen die Chance lassen, sich selbst weiterzuentwickeln. Gute Angebote darf man ihnen dabei selbstverständlich machen.

BuB Warum ist das Lesen so wichtig?

Paul Maar Fachleute sagen meistens, dass Lesen die Kreativität fördert. Das stimmt, aber es ist ein Gemeinplatz. Ich finde es viel bedeutender, dass Lesen die emotionale Intelligenz fördert. Ein Kind muss erst mal lernen, die Gesten und Gedanken eines anderen Menschen zu deuten. Es muss die, wie der Psychologe sagt, Spiegelzellen aktivieren, und das geschieht ganz stark durch den Leseprozess und das Aufnehmen von Geschichten, dadurch, dass sich das Kind in die Figuren der Geschichte hineinversetzt und die Gedanken und Gefühle des anderen mit- und nachempfindet. Das sind ganz elementare Erfahrungen und Lernprozesse. Hinzu kommt natürlich, dass es gerade im Internetzeitalter enorm wichtig ist, gut und schnell lesen zu können. Die Schere zwischen Schülern, die kaum lesen können und denen, die gut lesen können, geht immer weiter auseinander. Das ist eine große Gefahr. Schulabsolventen, die halbe Analphabeten sind,



werden sich in unserer Gesellschaft kaum behaupten und durchsetzen können. Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, dass Kinder schon in der Grundschule Freude am Lesen entwickeln.

BuB Das ist gar nicht so einfach. Kindern steht heute ein riesiges Medienangebot zur Verfügung. Wie kann man sie da ausgerechnet für das Lesen begeistern?

Paul Maar Der beste Weg zum Lesen führt über das Erzählen. Voraussetzung dafür ist, dass Kinder in einigermaßen intakten Familien leben, in denen es Familienmitglieder gibt, die ihnen Geschichten erzählen oder vorlesen; das setzt bei den Kindern einen Wahrnehmungsprozess in Gang, formatiert gewissermaßen deren Gehirn. Ein Kind kann noch gar nicht wissen, was eine Geschichte ist. Es kennt Dialoge, Fragen, Anweisungen im Kindergarten –, aber das sind keine Geschichten. Eine Geschichte ist ein in sich abgeschlossenes Ganzes, sie hat, wenn sie gut ist, einen Anfang, einen Höhepunkt an der richtigen Stelle und einen runden Schluss. Aber dafür muss das Kind erst ein Muster im Gehirn bilden. Ist das erfolgreich angelegt, dann wird es geschichtenhungrig und will immer mehr hören.

BuB Welche Rolle spielt die Erzähl- beziehungsweise Vorlesesituation?

Paul Maar Eine ausgesprochen wichtige: Wenn ein Vater oder eine Mutter sich beim Vorlesen oder Erzählen ganz dem Kind widmet, sich die beiden vielleicht noch zusammenkuscheln, dann entsteht eine ganz warme Emotion – und dieses Gefühl verbindet sich mit der Geschichte. Das heißt, Geschichten und Lesen werden dann immer als angenehm empfunden. Wenn diese frühkindliche Prägung da ist, dann besteht überhaupt keine Gefahr, dass Kinder später nicht lesen. Sie werden dieses schöne Gefühl wiederhaben wollen und deshalb gerne selber zu Büchern greifen.



© Fotos: Bernd Schlieh

Paul Maar bei der Lesung: Die Leiterin der Tübinger Stadtbibliothek, Martina Schuler (Mitte) begrüßte den Autor. Die gesamte Veranstaltung wurde von einer Gebärdendolmetscherin (links) übersetzt.

BuB Bei Computerspielen, Fernsehserien und Hörspielen wechseln die Reize in der Regel im Minutentakt. Da können die „langsamen“ Bücher kaum mithalten. Werden sie trotzdem überleben?

Paul Maar Das Buch wird auf jeden Fall überleben, davon bin ich hundertprozentig überzeugt. Ich erlaute das an einem Beispiel: Es gab vor 20 Jahren genau hier in Tübingen eine hitzige Diskussion über Kinder- und Jugendtheater. Die Theoretiker auf dem Podium hatten erklärt, die Kinder würden jetzt alle die Sesamstraße und andere Fernsehsendungen ansehen. Die seien so schnell geschnitten, da müsse sich das Theater unbedingt anpassen, mit kurzen Szenen, schnellen Wechseln und viel Musik. Das war meiner Meinung nach der völlig falsche Weg. Man muss den elektronischen Medien genau das entgegenhalten, was sie nicht bieten können.

BuB Sie sind auch Theaterautor. Haben Sie das bei Ihren eigenen Stücken so gemacht?

Paul Maar Ja, ich habe das ausprobiert. Vor vielen

Jahren schrieb ich das Theaterstück „Die Reise durch das Schweigen“. Das geht extrem langsam los. Eine Amme sitzt auf der Bühne und strickt und fängt an, eine Geschichte zu erzählen. Nach und nach kommen die anderen Figuren aus dem Dunkel. Das Stück wurde im Morgenstern-Theater vor Schülern einer „Brennpunkt-Schule“ in Berlin aufgeführt. Die Schüler waren schon beim Eintreten ins Theater ziemlich aggressiv und haben einen Mitschüler gleich gegen die Heizung geschmissen. Ich dachte, oh Gott, wie wird das mit diesem ruhigen Stück wohl ausgehen? Vielleicht waren die noch nie im Theater? Dann wurde es dunkel und das Schauspiel ging los. Es war wie ein kleines Wunder: Die Schüler blieben während der ganzen Vorstellung still und haben aufmerksam zugehört und zugeschaut. Ich hatte das Gefühl, sie haben die Vorstellung genossen, sie haben es geschätzt, dass sich jemand die Mühe gemacht hat, ihnen eine interessante Geschichte auf einfache Weise zu erzählen.

BuB Literatur und Theater stehen als Kunstformen außer



Willkommen auf dem OLIMP! Literatur und Medien der KÖB Mainz

Isolde Breuckmann
und Willi Weiers

„OLIMP“ ist das Online Literatur- und MedienPortal der Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) im Bistum Mainz. Dieses Internetportal fasst alle Internetkataloge dieser Einrichtungen zusammen und trägt mit über 210.000 Einträgen das breite Angebot der Büchereien in die Öffentlichkeit.

„Willkommen auf dem OLIMP“ hieß es für bislang 41 Büchereien, die so den ca. 380.000 jährlichen Büchereibesuchern im Mainzer Fachstellenbereich ein gemeinsames Entree für die moderne Büchereiarbeit bieten: www.bistum-mainz.de/olimp. Von dort gelangen die Besucher des Portals direkt auf die Internetkataloge der teil-

nehmenden KÖB. So kann jede KÖB ihr ausgewähltes Medienangebot noch besser präsentieren und mit den Internetnutzern in Kontakt kommen. Diese Büchereien wissen: Ein in der Öffentlichkeit gut sichtbares Medienangebot verbunden mit dem zeitgemäßen Service des kompetenten Bücherei-Teams sind starke Pluspunkte in der Büchereiarbeit.

Ob es um Literatur und Unterhaltung geht, um Lieben und Leben, Kinder haben und Älter werden – zu fast jedem Thema bieten die KÖB Bücher und weitere Medien an. Wichtig ist den Büchereiteams neben der Versorgung mit Literatur vor allem das persönliche Gespräch, die Begegnung mit den Lesern. Nach der „Homepage mit Mehrwert“ ist OLIMP ein weiteres Partnerprojekt zwischen Fachstelle Mainz, Willi Wei-

ers und Firma IBTC, zur innovativen Förderung der ehrenamtlichen Büchereiarbeit. Das Portal setzt auf dem modernen Online-Katalog BVS eOPAC V3.1 der Fa. IBTC auf. Zeitgemäße Nutzungsmöglichkeiten auf Smartphones und Tablets, intuitive Bedienung und zeitsparende Komfortfunktionen zeichnen das Portal aus. OLIMP www.bistum-mainz.de/olimp, Fa. IBTC www.ibtc.de.

Dipl.-Bibl. Isolde Breuckmann, Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit und Willi Weiers, KÖB St. Sophia Erbach/Odw, www.KoebErbach.de

Frage. Ihre Figuren und Geschichten tauchen aber auch im Kino und Fernsehen auf.

Paul Maar Ja, und ich finde, es gibt immer noch einen riesigen Unterschied zwischen Kino und Fernsehen. Fernsehen ist viel dezentrierender. Da sitzt das Kind nachmittags auf dem Sessel, es isst etwas und nebenbei läuft ein Film im Fernseher, dann geht es in die Küche und holt einen Saft, es kehrt zurück, schaut weiter, obwohl es schon etwas von der Handlung verpasst hat – dann kommt auch noch Werbung. Wenn man das Kind hinterher fragt, was es gesehen hat, dann kann es, wenn überhaupt, nur einzelne Szenen wiedergeben. Der Zusammenhang der Geschichte fehlt komplett. Im Kino dagegen ist man in einer großen Gemeinschaft, zu Beginn des Filmes wird es

dunkel, die Konzentration wächst und dann erscheint das große Bild und die Filmmusik und man spürt die Emotionen, auch um einen herum. Kino ist eine eigene Kunstform wie die Literatur und das Theater, das Fernsehen aber hasse ich.

BuB Nochmal zurück zur Literatur: Bei Kinder- und Jugendbüchern erleben wir derzeit eine wahre Titelflut. Das Angebot ist für Kinder – und Eltern – unüberschaubar.

Paul Maar Auch für Autoren ist das Angebot inzwischen nicht mehr zu überblicken. Was ich momentan mit besonderem Unbehagen sehe, ist der Umstand, dass sich an ein erfolgreiches Genre sofort weitere Autoren und vor allem Verlage anhängen. Noch vor zehn Jahren hätte ich die Bücher der einzelnen Ver-



lage an Aufmachung und Titel erkennen und unterscheiden können, auch ohne das Verlagselement zu sehen. Heute haben alle Bücher schwarze Umschläge, Totenköpfe, Schwerter, Vampire, Schlangen. Diese

Fantasy-Welle überschwemmt den Buchmarkt. Man fragt sich auch als Autor: Gibt es eigentlich nichts anderes mehr? Sich hier zurechtzufinden, ist wirklich sehr schwer.

BuB Einerseits werden immer mehr Kinderbücher verkauft, andererseits wird berichtet, dass die Kinder immer weniger lesen. Wie passt das zusammen?

Paul Maar Ich frage mich auch, wo die ganzen Bücher hingehen. Meine Theorie: Die Kinder, die gerne lesen, lesen heute prozentual viel viel mehr als beispielsweise noch vor 30 Jahren und lassen sich dann auch zu allen Gelegenheiten Bücher schenken. Sie lesen schneller, weil sie in der Entwicklung weiter sind als Gleichaltrige vor 30 Jahren.

BuB Brauchen die Kinder heute auch andere Bücher als ihre Altersgenossen vor 30 Jahren?

Paul Maar Lebenswelt und Medienangebot haben sich in den vergangenen Jahren rasch geändert, aber das sind eigentlich nur Äußerlichkeiten. In meine Bücher haben auch PC und andere elektronische Medien hineingefunden, aber das ist Beiwerk, das gibt die Atmosphäre wieder. Wesentlich sind die Grunderfahrungen der Menschen beziehungsweise Kinder und die haben sich in 30 Jahren nicht geändert.

BuB Können Sie ein Beispiel geben?

Paul Maar Ein Junge liegt abends im Bett und kann nicht einschlafen. Er hört, wie seine Eltern im Wohnzimmer ganz laut streiten. Die Gedanken die-

ses Jungen: Werden sie sich trennen? Bin ich dann allein? Muss ich zu Papa oder zu Mama? Das ist eine existenzielle Situation für ein Kind, die es so immer gegeben hat und immer geben wird. Insofern gibt es bestimmte grundlegende Themen, die immer aktuell bleiben. Zum Beispiel gehört dazu auch die Stellung in der Geschwisterreihe; der Erstgeborene darf immer mehr, das Nesthäkchen wird verhätschelt. Solche Konstellationen sind zeitlos, man kann sie als Autor immer beschreiben – da spielt es keine Rolle, ob nebenbei noch iPod und iPad vorkommen.

BuB Gehen Sie angesichts der bunten Medienvielfalt inzwischen anders an die Entwicklung eines Buches oder Theaterstücks heran als zu Beginn Ihrer Karriere?

Paul Maar Ja und nein. Zuerst ist auf jeden Fall die Geschichte da. Und ich kann Ihnen sagen: Je älter man wird, desto schwieriger ist es, dass einem ununterbrochen gute Geschichten sozusagen aus dem Gedächtnis purzeln. Ich habe gelegentlich das Gefühl, dass ich das ein oder andere schon einmal beschrieben habe. Man fragt sich: Was gibt es eigentlich noch Neues? Hat man dann eine gute Geschichte, denkt man natürlich umso eher, dass man daraus vielleicht mehr als ein Buch machen könnte: ein gutes Hörspiel, wenn man daran noch ein bisschen was ändert. Und wenn sich daraus auch noch ein Film entwickeln lässt, umso besser.

BuB Hörbuch und Film, sind das nur Abwandlungen des Buches oder schon wieder neue Geschichten?

Paul Maar Gerade bei Filmdrehbüchern stellt sich häufig heraus, dass sie doch erheblich vom Originalbuch abweichen. Es ist gewissermaßen so, wie wenn ich eine Geschichte noch mal neu schreiben darf. Ganz extrem war das bei der Verfilmung meines Buches „Lippels Traum“. Das Buch war 20 Jahre alt, als wir das Drehbuch geschrieben haben – und wir haben vieles, ja Entscheidendes, ganz anders erzählt.

BuB Zum Beispiel?

Paul Maar Lippels Eltern sind weggefahren und haben ihn in der Obhut von Frau Jakob gelassen. Im Buch ist es so, dass nun eine nette Nachbarin kommt und diese Frau Jakob vertreibt. Die Botschaft für die Kinder lautet also: Wenn du in Not bist, auch psychisch, warte ab und vertraue darauf, dass von außen Hilfe kommt. Das schien mir nicht mehr das richtige

Bernd Schleh ist leitender Redakteur der Zeitschrift BuB - Forum Bibliothek und Information des Berufsverband Information Bibliothek e.V. (BIB). Sein Artikel erschien in BuB 9/2013. Abdruck mir freundlicher Genehmigung der Redaktion.
www.fixurl.de/6280

Wir reden über Bücher – Sie auch? Literaturkreis

Möchten Sie in Ihrer Gemeinde einen Literaturkreis gründen und haben sich bisher nicht getraut? Wo soll er stattfinden? Wer soll ihn leiten? Wie finden Sie Teilnehmer? Welche Titel eignen sich besonders? Wir klären mit Ihnen die wichtigsten Fragen. Damit es in Ihrer Bücherei demnächst auch heißt: „Hast du das Buch für nächsten Monat schon gelesen?“ „Ein tolles Buch, aber von alleine wäre ich nie auf die Idee gekommen.“ Am 27.5.2014 von 18:00 Uhr bis

21:15 Uhr hält die Referentin: Susanne Emschermann, den Workshop ab. Sie weiß wovon sie spricht: „In unserer Gemeinde beobachte ich eine wachsende Nachfrage nach Literaturgesprächskreisen. Vor acht Jahren wurde der erste Kreis von der katholischen Frauengemeinschaft angeboten. Inzwischen wird in vier Kreisen über Literatur diskutiert, gestritten, gelacht und manchmal sogar geweint. Alle Teilnehmer/innen erleben das Literaturgespräch als bereichernd. Ich möchte Ihre Neugierde

wecken und Ihnen Mut machen, einen eigenen Kreis zu veranstalten.“

köb ||| bv.

Melden Sie sich an unter:
Fachstelle Köln, Marzellenstr. 32,
50668 Köln, Tel. 0221 1642-1840, Fax: 0221 1642 1839
oder online unter: www.fixurl.de/6115. Geben Sie bitte die Veranstaltungs-Nr. 7904012 an.

Rezept für Kinder heute zu sein. Im Film schaffen es die Kinder deshalb alleine, durch Fantasie und Initiative, diese Frau Jakob aus der Wohnung zu vertreiben. Das heißt, die Botschaft ist hier: Wenn du Probleme hast, werde aktiv, entwickle Fantasie, dann findest du einen Weg, um da rauszukommen. Der Film ist viel weiter als damals das Buch.

BuB Welche Bedeutung hat die Fantasie in der Entwicklung eines Kindes?

Paul Maar Die Fantasie ist unglaublich wichtig. Alles was neu geschaffen wird, entsteht schließlich erst mal in der Fantasie.

BuB Können Kinder sich langweilen?

Paul Maar Ja, Kinder können sich schon langweilen – und das sollen sie manchmal auch, weil es wiederum die Fantasie fördert. Kinder finden sehr schnell wieder etwas, mit dem sie sich sinnvoll beschäftigen können. Es wäre schön, wenn sich auch die Erwachsenen mehr langweilen könnten. Mein Arzt hat mir gesagt, die beste Art von Erholung sei die, bei der man sich langweile. Das deckt sich mit meiner Erfahrung: Wenn man sich beispielsweise im Urlaub gelangweilt

hat, ist man garantiert viel besser erholt, als wenn man ständig aktiv war.

BuB Viele Kinder bekämpfen heute ihre Langeweile am Computer. Das erste Sams-Buch ist auch als PC-Spiel erschienen, war das ein Fehler?

Paul Maar Das erste Sams-Buch habe ich selbst als PC-Spiel gestaltet. Ich habe mir die ganzen Spiele und Aktionen ausgedacht – und dafür reichlich Proteste von Eltern erhalten. Viele sagten: Wir versuchen, unser Kind vom PC wegzulocken und zum guten Buch zu bringen und ausgerechnet Sie als Autor machen nun ein PC-Spiel. Aber die Aufgabe und die neuen technischen Möglichkeiten haben mich als Autor und kreativer Mensch einfach gereizt. Den Eltern habe ich entgegnet, ob es nicht besser sei, die Kinder einen Nachmittag in der Woche mit dem Sams am PC spielen zu lassen, als sie ständig brutalen PC-Gewaltspielen zu überlassen. Es ist doch schöner, wenn sich Kinder darüber freuen, dass beim Sams der Taucheranzug platzt, als wenn Menschen abgeschossen werden. Das war gewissermaßen ein Gegenprogramm. Aber ich habe es nur einmal gemacht.

BuB Zuhause können Eltern einen geschützten Raum

schaffen – doch früher oder später werden Kinder mit der Medien- und Technikwelt konfrontiert. Wie soll man Kinder darauf vorbereiten?

Paul Maar Die Medienwelt gehört zum Leben dazu. Man kann und soll Kinder davon nicht dauerhaft fernhalten. Das hat noch nie funktioniert. Dazu ein historisches Beispiel: Als die allgemeine Schulpflicht kam und die Kinder alle lesen konnten, wurden massenhaft billige Kindergeschichten, Sagen und Märchen in einfach gemachten Heften auf den Markt geworfen. Sofort gab es in der Pädagogik eine starke Bewegung, die angesichts dieser Entwicklung allen Ernstes forderte, man müsse den Kindern das Lesen verbieten. Ihre Argumente waren: Das Lesen würde die Fantasie der Kinder verderben. Die Kinder sollten arbeitsam sein und moralisch und nicht in andere Welten entfliehen. Obwohl die Pädagogen für starken Gegenwind sorgten, setzten sich die Kinder durch: Sie haben einfach gelesen, weil es ihnen Spaß machte. Und wenn nun die Pädagogen vor den Computerspielen warnen, dann wird es so sein, dass sie mit ihren Argumenten diesmal zwar recht haben – im Gegensatz zu den Leseverbiethern –, aber die Kinder werden sich auch hier durchsetzen. Die Entwicklung geht einfach weiter, und Verbote bringen gar nichts. Man kann allenfalls versuchen, diese Entwicklung zu steuern.

BuB Im Frühjahr dieses Jahres gab es auch in unserer Zeitschrift eine heftige Diskussion über die verbale Political Correctness von Kinderbüchern. Wie ist Ihr Standpunkt?

Paul Maar Das ist ein zwiespältiges Thema. Dass damals der Oetinger-Verlag, also mein Verlag, bei Astrid Lindgren den Negerkönig durch einen Südseekönig ersetzt hat, finde ich in Ordnung, weil das einfach logischer ist. Im Pazifik gibt es keine „Schwarzen“ und damit auch keinen Negerkönig.

Am Anfang war ich also eher dafür, dass man diese Begriffe austauscht. Doch dann hat mir ein Argument meiner Autorenkollegin Christine Nöstlinger zu diesem Thema gut eingeleuchtet: Sie sagte, sie ärgere sich maßlos über dieses Verlangen der Säuberung bei Kinderbü-

chern. Sie könnte tausend Beispiele, von Goethe bis Kant, für Begriffe anführen, die heute nicht mehr denkbar seien, und niemand käme auf die Idee, sie bei diesen Autoren austauschen zu wollen – weil es ja die hehre Erwachsenenliteratur sei. Kinderliteratur dagegen habe ja nur eine pädagogische Bedeutung und sei nur Literatur zweiter Klasse. Aber Kinderliteratur ist natürlich genauso Literatur, und es geht überhaupt nicht, dass man hier nachträglich Texte verändert.

BuB Gibt es in Ihren ersten Büchern auch Ausdrücke oder Passagen, die Sie so heute nicht mehr veröffentlichen würden?

Paul Maar Ich muss mir da selber keine Vorwürfe machen, weil weder Neger noch Zigeuner in meinen Büchern vorkommen. Nein, aus politischen Gründen würde ich sicher nichts ändern. Stilistisch manchmal schon. Wenn ich aus meinen älteren Büchern lese, dann denke ich gelegentlich, ich hätte aus einem langen Nebensatz besser zwei kurze Sätze gemacht.

BuB Welche Rolle haben Bibliotheken in Ihrem Leben gespielt?

Paul Maar Eine ganz große Rolle hat die Bibliothek des Amerikahauses Schweinfurt gespielt. Zu meiner Kinder- und Jugendzeit gab es dort noch keine Stadtbücherei, nur kleine Leihbibliotheken, die Bücher gegen Geld verliehen. Die kostenlose Bibliothek des Amerikahauses war für mich eine Offenbarung. Da bin ich regelmäßig hingegangen und habe meine Tasche voll mit Büchern geladen.

BuB Braucht man Bibliothekare überhaupt noch, wenn



Paul Maar beim Interview: Ich ärgere mich über jede Nachricht maßlos, dass wieder mal eine Bibliothek zugemacht wird.

heute alles im Netz steht?

Paul Maar Wir brauchen sie auf jeden Fall, genauso wie wir gute Buchhändler brauchen. Eine sorgfältige und umfassende Beratung kann durch das Internet nicht annähernd ersetzt werden.

BuB Politiker bezeichnen Deutschland gerne als Bildungsland. Trotzdem werden hierzulande wöchentlich Bibliotheken geschlossen. Wie passt das zusammen?

Paul Maar Überhaupt nicht. Ich ärgere mich über jede Nachricht maßlos, dass wieder mal eine Bibliothek zugemacht wird.


BuB Das Angebot an digitalen Medien nimmt stetig zu. In vielen wissenschaftlichen Bibliotheken wird bereits mehr als die Hälfte des Etats für elektronische Bücher ausgegeben. Stirbt das gedruckte Buch aus?

Paul Maar Ich hoffe nicht. Es ist schon etwas anderes, ob ich einen E-Reader oder ein gedrucktes Buch in die Hand nehme. Das Buch riecht, der Leser hört es knacken, wenn er es das erste Mal aufschlägt, es ist ein angenehmes haptisches Gefühl. Aber ich muss gestehen, ich habe auch ein iPad, auf das ich vor dem Urlaub vier bis fünf Bücher lade. Das ist einfach praktisch – lieber sind mir dennoch die echten Bücher.

BuB Wo ist das konkrete Interesse für Literatur größer, bei einem Lesefest wie hier in Tübingen oder bei den großen kommerziellen Buchmessen in Frankfurt oder Leipzig?

Paul Maar Der Unterschied ist, dass bei den kommerziellen Messen die Erwachsenen dominieren: Buchhändler, Verleger, Bibliothekare und andere Fachleute, die sich die Neuerscheinungen anschauen wollen. Kinder können am Wochenende ein bisschen schauen und blättern, das ist für sie eigentlich uninteressant. Viel spannender ist das Lesefest hier in Tübingen, wo die Kinder bei Lesungen begeistert zuhören, sich Bücher signieren lassen und wo man auch ein echtes Interesse am Buch und an einer Geschichte spürt. Das ist in Frankfurt nicht so, da wird man mehr oder weniger von der Besuchermasse durch die Gänge geschoben. Wenn sich Literaturbegeisterte intensiv in einer Bibliothek oder Buchhandlung umschaun, haben sie davon viel mehr als von einem Besuch der großen Buchmessen.

BuB Ist der Besuch der Frankfurter Buchmesse für Sie mehr Lust oder Last?

Paul Maar Es ist persönliches Interesse – ich will nicht sagen Eitelkeit, aber man schaut schon, wie die eigenen Bücher präsentiert werden. Vor allem natürlich bei Neuerscheinungen. Was mich am meisten zu den Buchmessen zieht, ist der Kontakt zu den Autorenkollegen. Man hat sonst selten Gelegenheit, sich mit ihnen auszutauschen, und das geht dann bis hin zu technischen Details: Wie viel Prozent kriegst du eigentlich fürs Taschenbuch? Das ist ja auch wichtig. 



Leseförderung mit Ball und Buch

„kicken&lesen Köln“ gestartet



Ralf Convents

Für Fußball begeistern sich fast alle Jungen, für das Lesen aber nicht. Zwischen dem achten und zwölften Lebensjahr bricht das Interesse am Lesen bei vielen Jungen ein. Im Vergleich zu Mädchen liegen sie bei der Lesefertigkeit oft ein ganzes Schuljahr zurück, wie die Pisa Studien gezeigt haben. Um dem entgegenzuwirken, hat die SK Stiftung Kultur gemeinsam mit der Stiftung 1. FC Köln ein speziell auf die Bedürfnisse von Jungen abgestimmtes Leseförderungsprojekt gestartet: „kicken&lesen Köln“.

Fünftklässler werden während eines Schuljahres im Lesen und Kicken trainiert und besuchen Buchhandlungen, Sportredaktionen und den 1. FC Köln. Diese Incentives dienen der Motivation der Jungen, sie sind kleine Belohnungen zwischendurch. In einem Book Slam und einem Abschluss-Fußballturnier treten die insgesamt acht Kölner kicken&lesen-Teams aus sechs Schulen und zwei Einrichtungen der offenen Jugendarbeit gegeneinander an. Die Siegermannschaft holt den „kicken&lesen“-Pokal für ihre Einrichtung und bekommt ihn vor einem Heimspiel des 1. FC im RheinEnergieStadion öffentlich verliehen. Der Kölner Autor Frank Maria Rei-



Pressekonferenz kicken&lesen Köln, 9.9.2013 – Ursula Schröter (Projektleiterin, SK Stiftung Kultur), Frank Maria Reifenberg (Künstl. Leiter), Alexander Wehrle (1. FC Köln) mit Schülern der Katharina Henoth Gesamtschule

fenberg befasst sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema der Leseförderung für Jungen. Die Ergebnisse seiner praktischen Erfahrungen in Workshops und Lesungen verarbeitet er in eigenen Konzepten. Nachdem er in Stuttgart die Aktion „kicken&lesen“ der Baden-Württemberg Stiftung und des VfB Stuttgart kennengelernt hatte, wo das Projekt seit 2007 erfolg-

reich läuft, fand er in der SK Stiftung Kultur (SK) einen Partner, mit der er diese Idee in Köln umsetzt.

In zwei Jahren Vorbereitungsarbeit entwickelte er mit Ursula Schröter, Referentin für Literatur und Leseförderung bei der SK, das Konzept für die Kölner Spielart des bewährten Baden-Württembergischen Projektes unter Beteiligung der Stif-

tung 1. FC. Dank der Hilfe weiterer großzügiger Förderer (Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland, Sparkasse KölnBonn, Börsenverein des deutschen Buchhandels, Bastei Lübbe, örtliche Buchhandlungen, Stadtbibliothek Köln u.a.) kann kicken&lesen Köln mit dem neuen Schuljahr 2013/2014 in Kölner Schulen und Einrichtungen der offenen Jugendarbeit an den Start gehen. Im Vergleich zum Baden-Württembergischen Original sind in Köln ein vorher ausgewählter Kreis an Schulen und Institutionen der offenen Jugendarbeit, zu denen bereits durch vorherige Projekte der SK vielfältiger Kontakt besteht, mit festen Jugendmannschaften beteiligt.

Die Lehrer/innen bzw. Sozialarbeiter/innen der beteiligten Schulen und Einrichtungen trainieren die Jungen selbst und können das als Rahmen vorgegebene Konzept auf die Bedürfnisse ihrer jeweiligen Gruppen einstellen. Reifenberg

und Schröter stehen ihnen dabei beratend zur Seite.

Training mit Buch und Ball

So sieht die Jungenleseförderung mit Büchern und Bällen nun aus: An sechs Kölner Schulen (Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen) und zwei Einrichtungen der freien Jugendarbeit werden feste Gruppen aus je bis zu 20 Jungen jede Woche Kicken und Lesen trainieren. In den Schulen geschieht dies entweder in Form von AGs am Nachmittag oder eingebettet in den Unterricht mit einem Team aus Deutsch- und Sportlehrern oder auch Sozialarbeitern. In den offenen Jugendeinrichtungen entstehen verbindliche Mannschaften aus interessierten Besuchern, die von einem Fußballtrainer und einem weiteren Betreuer trainiert werden.

Beim Lesetraining geht es darum, Spaß am Schmökern zu bekommen. Den geeigneten Lesestoff haben Kölner Buchhandlungen in Absprache mit Reifenberg für die Bücherkisten gespendet, die den Gruppen zur Verfügung gestellt werden. Je nach persönlichem Lernstand sammeln die Jungen Punkte dafür, dass sie lautes Lesen (vor allem zum besseren Verstehen) üben und auch Punkte für stille Lektüren. Je mehr Seiten sie lesen, desto mehr Punkte sammeln sie für ihr Team. Ein kreativ gestaltetes Trainingsbuch mit anfeuerndem Vorwort vom Torwart des 1.

SK Stiftung Kultur

Dr. Ralf Convents, SK Stiftung Kultur, Kommunikation / Presse, weitere Informationen zum Projekt: www.kickenundlesen-koeln.de und www.sk-kultur.de

FC können die Jungen mit ihren Beobachtungen und ihren gesammelten Punkten füllen. Auch bewerten sie selbst die Bücher danach, wie gut sie ihnen gefallen haben.

Der Veranstaltung entsprechend dreht es sich in vielen der Bücher aus den Bücherkisten um Fußball, ob als Sachbuch oder als Thema in Erzähltexten. Der gute alte Greg mit seinen Tagebüchern darf aber auch nicht fehlen, genau so wenig Abenteuerbücher oder Rätselkrimis o.ä. Reifenberg stellt klar, dass es bei den Bücherkisten nicht darum geht, die Jungen an hohe Literatur heranzuführen, sondern ihnen Erfolgserlebnisse und Freude am Lesen zu ermöglichen: „Die Auswahlkriterien sind zwei klare Fragen: Können sie's lesen? Macht's Spaß?“ Die Bücherkisten sind deshalb nicht alle gleich: Nur etwa 20 Bücher sind in allen Kisten identisch, die übrigen 20 werden speziell nach den Interessen und Bedürfnissen der Gruppen ausgewählt. Gekickt wird zwischen und nach den Lese-Einheiten, auch hier kommt es darauf an, Fortschritte zu machen und zu erleben, dass man durch Training besser wird und Erfolgserlebnisse sammelt.




Motivation und Wettkampf

Das wöchentliche Training wird durch einige Schmankele belohnt. Alexander Wehrle, Geschäftsführer des 1. FC, kennt das Projekt bereits aus seiner Zeit beim VfB Stuttgart und hat aus der Erfahrung heraus einige Versprechen gegeben: „Es werden Spieler aus der Profi-Mannschaft die Teams besuchen und sich mit den Jungen übers Kicken und Lesen unterhalten, die Kleinen können den Großen dann auch von ihrem Training berichten und sich mit ihnen austauschen. Darüber hinaus lädt der 1. FC die Teams zu sich ein und wird gemeinsam mit den Organisatoren von kicken&lesen Köln einen Trainingstag in der eigenen Fußballschule gestalten. Mittelfeldspieler Daniel Halfar wird das Projekt als Pate begleiten.“ Jedes Team besucht außerdem die Buchhandlung, die ihm die Bücherkiste gestiftet hat. Weitere Belohnungen

können – je nach Gruppe – zum Beispiel auch ein Besuch im Deutschen Sport- und Olympia Museum oder in einer Sportredaktion sein. Zum großen Finale laufen die Mannschaften in einem öffentlichen Book Slam und dem Abschluss-Fußballturnier auf. Im Book Slam muss jedes Team in einem festgesetzten kurzen Zeitrahmen von wenigen Minuten ein Buch auf kreative Weise (Rap, Sketch ...) vorstellen. Es gibt auch hierfür Punkte, genau wie für die Erfolge beim Fußballturnier. Der Pokal geht an die Mannschaft, die sich letztendlich durch Lesen und Kicken die meisten Punkte erspielt hat, wobei beide Disziplinen eine gleich große Rolle spielen.

Kicken und Lesen für die Wissenschaft

Um festzustellen, wie erfolgreich dieser Leseförderungsansatz ist, wird

dieser Jahrgang wissenschaftlich begleitet. Prof. Christine Garbe von der Universität zu Köln steht bereits bei der Entwicklung und Durchführung des Projekts beratend zur Seite. Im Anschluss wird sie es auch evaluieren. Letztlich erhoffen sich alle Beteiligten, dass die Jungen nach dem Training nicht nur gerne zum Spaß lesen, sondern dadurch auch in der Schule und später in der Ausbildung besser mit Texten aller Art zurechtkommen. Beide federführenden Stiftungen möchten, im Sinne ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, mit diesem Jungenleseförderungsprojekt einen spürbaren Beitrag zur Bildungsförderung leisten. 



Neuer Bildungsreferent im Borromäusverein Bonn



Seit Januar 2014 ist die Bildungsreferentenstelle des Borromäusverein e.V. wieder besetzt. Mein Name ist Jonas Heimberg, ich bin Ihr neuer Ansprechpartner zum Thema Bildung in unserem Hause.

Den größten Teil unseres Lebens verbringen wir mit Lernen außerhalb formaler Bildungsinstitutionen. Jedoch gerade dieses Lernen trägt in besonderem Maße zur persönlichen Entwicklung und Formung von gesellschaftlichem Leben bei. Auch die Bü-

chereiarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zum informellen Lernen. Lernprozesse dieser Art und insbesondere die Erwachsenenbildung sind mir ein großes Anliegen. 1986 geboren und seit der Schulzeit mit ehrenamtlichem Engagement bei der katholischen Kirche vertraut, studierte ich Erziehungswissenschaft (B.A.) sowie Bildungswissenschaft (M.A.) in Regensburg und Heidelberg. Nach meiner Tätigkeit in einer kommunalen Weiterbildungseinrichtung freue ich mich nun auf die neue Herausforderung beim Borromäusverein e.V. und die Menschen in den Büchereien, die wir mit unserer Arbeit sehr gerne unterstützen.



Dem Wandel stellen – Profil beweisen Regionaltreffen im Erzbistum Freiburg

Christina-Maria Zähringer

Im Frühsommer 2013 fanden im Erzbistum Freiburg sieben Regionaltreffen statt. Neben dem Erfahrungsaustausch der KÖB-Mitarbeiter/innen untereinander standen zwei Hauptthemen im Mittelpunkt: Die Bücherei im Wandel – Umgang mit Veränderungen und Religion zeitgemäß – wie mache ich meinen Religionsbestand attraktiv?

Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken in Deutschland¹ vor und schilderte auf dieser Basis, wie sich die Nutzer- bzw. Ausleihzahlen in den vergangenen Jahren entwickelt haben. Sie gliederte ihren Beitrag in sieben Thesen, die sie mit entsprechenden Zitaten kombinierte. Schnell wurde klar, dass ein Rückgang der Ausleihzahlen in den vergangenen Jahren in fast allen Büchereien zu verzeichnen war, dass aber auch einige Büchereien die Talsohle bereits wieder überschritten haben und aufgrund neuer Konzepte wieder mehr Nutzer gewinnen konnten.

Die Bücherei im Wandel

Nach Meinung der Fachstellenleiterin gibt es jedoch kein „Patentrezept“ um die Zahl der Nutzer einer Bücherei zu erhöhen, vielmehr ist hier die Kreativität jedes einzelnen gefragt. Sie ermutigte die Anwe-

senden, neue Wege im Bereich der Werbemaßnahmen zu gehen. Kombinationen von Bekanntem und Unbekanntem, Einbeziehung der Leserschaft nach dem Modell „Geek the library“² oder Veränderungen in der Bestandspräsentation können hierbei als Impulse dienen.

Weiterhin wurde klar, dass sich nicht nur die Nutzer, sondern auch die – im Bereich der KÖBs meist ehrenamtlichen – Mitarbeiter verändern. Selten sind Mitarbeiter heute noch bereit, sich auf einen Zeitraum von mehreren Jahren an ein Amt oder eine Aufgabe zu binden. Vielmehr lassen sich Menschen für kürzere Zeiträume und einzelne Projekte begeistern³. Frau Zähringer regte an, auch diese Entwicklung als Chance zu sehen. Viele unterschiedliche Menschen für die Mitarbeit gewinnen zu können, ermöglicht auch genauso viele neue Sichtweisen kennenzulernen und somit offen für neue Anregungen zu bleiben.

Umgang mit Veränderungen

Bei all den Umbrüchen scheint jedoch sicher: auf eine sich verändernde Gesellschaft muss mit veränderten Mitteln reagiert werden. Aus Sicht der Freiburger Fachstellenleiterin liegt hierbei die Zukunft in der Vernetzung der Büchereien

untereinander und mit anderen Institutionen. Zur Verdeutlichung wurden hier – wie bereits im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, verschiedene – teilweise auch ungewöhnliche – Maßnahmen zur Gewinnung neuer Leser vorgestellt. Unter anderem erläuterte sie Ideen zu Buchvorstellungen durch lokal bekannte Personen und die Zusammenarbeit mit dem örtlichen Bildungswerk. Die Fachstellenleiterin ermunterte die anwesenden Büchereimitarbeiter/innen, bei solchen Projekten sowohl das Alleinstellungsmerkmal ihrer KÖB in die Gemeinschaft einzubringen und gleichzeitig vom entstehenden – gegenseitigen – Synergieeffekt der Kooperation zu partizipieren.

Im zweiten Teil der Regionaltreffen setzten sich Gabriele Herrmann-Hendricks und Sabine Piontek vom Freiburger Fachstellenteam im Wechsel mit der Frage auseinander, wie lässt sich der Bestand

Christina-Maria Zähringer M.A. ist Leiterin des Fachbereichs Kirchliches Büchereiwesen beim Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg. Landsknechtstr. 4, 79102 Freiburg, info@nimm-und-lies.de

der religiösen Literatur attraktiv gestalten.

Religion zeitgemäß präsentieren

Ausgehend von dem Fazit, das Thomas Petersen in der FAZ am 26.9.2012 unter dem Titel „Christentum und Politik“ auf der Basis einer Allensbach-Analyse zieht, dass „die Zahl der Kirchenbesucher“ abnimmt und die „Religiosität zurückgeht“, aber der Glaube der Menschen daran, dass es „irgendeine überirdische Macht gibt“ zunimmt und „das Christentum in Gesellschaft und Politik weiter eine bemerkenswert große Rolle“ spielt (...)“⁴, stellt sich die Frage, was die öffentlichen Bibliotheken – und insbesondere die KÖBs – tun können, um Suchenden eine Hilfestellung zu geben.

Die These 4 des Leitbilds der KÖBs sieht die Bücherei als „Partner der religiösen Sozialisation und Bildung für ein ganzheitliches Menschenbild. Sie eröffnet Wege zur Selbstfindung und Gottese Erfahrung. Büchereien können zusammen mit anderen gemeindlichen Aktivitäten Begleiter der religiösen (Selbst-) Findung sein“⁵. Ihre Aufgabe ist es u.a., Medienangebote

bereitzustellen, die „(...) eine verlässliche Grundlage für eine faire Meinungsbildung und Gesprächskultur bieten“⁶ und „verschiedene Sichtweisen und Haltungen differenziert ins Gespräch bringen, Reformbewegungen erkennen und zur Diskussion stellen (...)“⁷

Jedes Büchereiteam sollte sich gemeinsam darüber austauschen,

- welchen Auftrag die Bücherei hat und wie sie diesem gerecht werden kann,
- welche Zielgruppen am Ort bestehen und mit welchem Bedarf diese an die Bücherei herantreten,
- welche Erfahrungen jedes Teammitglied dabei mitbringt und
- wie das Team sich gemeinsam mit verschiedenen Angeboten einbringen kann.

Hierzu wurden verschiedene Vorschläge erläutert:

- zeitgemäße Bücher und Medien bereitstellen, die – kindgerecht – Wissen über Grundsätze des Glaubens beinhalten zu Themen wie Bibel, Brauchtum, Sakramente, Gebet, Gottesdienst, Jahreskreis, Kirche, Rituale, Weltreligionen usw. sowie
- lebensbegleitende Literatur in existenziellen Fragen (z.B. wie Krankheit, Sterben und Tod) und Literatur zur Werteerziehung für Eltern bereithalten,
- aktuelle gesellschaftliche Themen aufgreifen,
- Literatur für Spiritualität und Sinnsuche anbieten,
- auf Neuerscheinungen zum Thema durch gezieltes Bewerben aufmerksam machen,
- besondere Angebote ermöglichen z. B. Literaturkreise, Literaturgottes-

dienste, Vorlesenachmittage, Leseförderung z.B. mit Bilderbuchkinos und Kamishibai, Themenausstellungen.

Begleitend und zur Veranschaulichung wurden verschiedene Bücher zum Thema religiöse und lebensbegleitende Literatur in einer kleinen Ausstellung vorgestellt, was besondere Beachtung bei den Teilnehmer/innen fand. 📖

- 1) Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken. Telefonbefragung von 1.301 Personen im Alter von 14 bis 75 Jahren, vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Siehe dazu auch www.fixurl.de/6054; Zugriff am 09.1.2014.
- 2) Hill, Christy: Geek the library- verbindet Menschen; in: BuB 65 (2013) 04, S. 260–262.
- 3) Vgl. Freiwilligen-Management / Carola Reifenhäuser; Sarah G. Hoffmann; Thomas Kegel. ZIEL, 2012, Blaue Reihe: SozialWirtschaft Diskurs, S. 10
- 4) Vgl. Christentum und Politik – Eine Dokumentation des Beitrags von Dr. Th. Petersen in der FAZ Nr. 225 vom 26.9.2012 www.fixurl.de/6055. Zugriff am 13.1.2014.
- 5) Borromäusverein (Hg): Leitbild KÖB. Handreichung zur Umsetzung. Borromäusverein, Bonn, 2003. S. 3
- 6+7) Brandt, Susanne: Ist da jemand? Religion als Herausforderung öffentlicher Bibliotheken; in: BuB 65 (2013) 03, S. 238.

Lesen und darüber sprechen

Lesebiografien und Literaturvermittlung

Isolde Breuckmann
und Carola Güth

„Wer lesen kann, hat ein zweites Paar Augen“, diesem Motto von Erich Kästner widmeten sich 32 ehrenamtliche Büchereimitarbeiter/innen aus 25 Evangelischen und Katholischen Öffentlichen Büchereien am letzten Augustwochenende 2013.

Die einen sind leidenschaftliche Leser/innen, die anderen greifen eher selten zur schönen Literatur. Lesebiografien sind immer auch Lebensbiografien. Lesen verändert die Sicht auf die Welt, Literatur reißt Fragen auf und gibt auch Antworten, macht etwas sichtbar, was vorher im Verborgenen blieb. Lesen ist keineswegs immer eine einsame Beschäftigung, denn Leser/innen sind durch das Gelesene aufgefordert, mit anderen zu reden, sich auszutauschen und vor allem, andere für das Lesen zu begeistern. Gerade Kirchliche Büchereien sehen ihre Aufgabe in dem Angebot, einen anziehenden Treffpunkt für jedermann zu bieten und durch das Gespräch über Literatur mit anderen in Beziehung zu treten, sich auszutauschen.

Die Referentin Mag. Martina Lainer, Österreich leitet seit vielen Jahren Literaturgesprächskreise und arbeitet beim Literarischen Fernkurs Wien mit. Unter ihrer Leitung und Anregung, in Form von Lesung,



© fotolia.com: Andrzej Tokarski #7748858

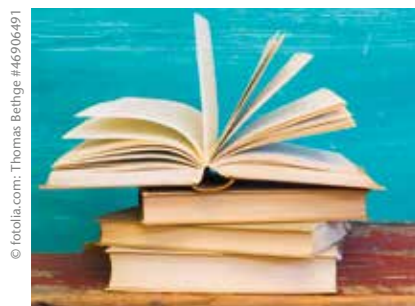
Vortrag, Filmvorführung, Gruppenarbeiten und Diskussion erfahren und erlebten die motivierten Teilnehmer/innen, welche Möglichkeiten eine öffentliche Bücherei anbieten kann: Gespräche während der Ausleihe, Angebot von Lyrik- oder anderen Literaturkreisen, Vorstellen ausgewählter, empfehlenswerter Romane z.B. im Rahmen eines „Literaturfrühstücks“ oder bei „Wein und Wörtern“. Die Teilnehmer/innen setzten sich mit besonderen Lese- und Lebensereignissen auseinander und lernten Leser/innen in berühmten Romanen kennen. Während des gesamten Sonntagmorgens widmeten sie sich den Themen rund um die erstmalige Einrichtung eines Literaturgesprächskreises.

Die Begegnung mit dem Autor Karl-Heinz Ott war einer der Höhepunkte des Seminars. Ott genießt mit seinen Romanen seit vielen Jahren hohes Ansehen. Bereits sein erster Roman „Ins Offene“ wurde

1998 mit dem Hölderlin-Förderpreis und dem Thaddäus-Troll-Preis ausgezeichnet. Weitere Preise folgten. Mit seiner Lesung aus „Wintzenried“, einem phantastisch-scurrilen, gleichzeitig komischen Roman über den französischen Philosophen Jean-Jacques Rousseau und vor allem in dem anschließenden Gespräch mit den sehr interessierten Teilnehmer/innen beeindruckte der Autor und gab wesentliche Impulse für die weitere Arbeit in der Bücherei.

Die LAG bietet ihr Seminar einmal jährlich an wechselnden Orten in Rheinland-Pfalz an, jeweils zu unterschiedlichsten Büchereithemen. 📖

Für die LAG schrieben Isolde Breuckmann, Mainz und Carola Güth, Limburg. Alle Adressen und mehr Informationen unter www.bistummainz.de → Kooperationspartner.



© fotolia.com: Thomas Behge #46906491

Das will Onilo: Kinder für's Lesen begeistern

Birgit Overkott

Bilder machen Bücher lebendig. Die bunten Illustrationen machen neugierig und vor allem: Sie lösen Gefühle aus. Darauf setzt auch Onilo. Onilo ist ein Onlineportal. Es ist seit drei Jahren auf dem Markt, wurde erstmals 2011 auf der didakta in Stuttgart vorgestellt.

Der Kunstname steht für animierte und digitale Bilderbücher, Boardstories genannt. Sie wurden zusammen von Oetinger und Albert Hoffmann, Grundschulrektor a.D., entwickelt. Heute sind auf der Plattform onilo.de Boardstories von 15 Kinderbuchverlagen erhältlich. Nach ersten Testläufen mit „Die kleine Hexe geht auf Reisen“ und „Käpten Knitterbart und seine Bande“ sind inzwischen über 140 Titel namhafter Autoren verfügbar wie Paul Maar, Cornelia Funke, Willi Fährmann, Liebe Baeten, Erhard Dietl, Kirsten Boie, Silke Brix, Ursel Scheffler, Sandra Grimm oder Marcus Pfister.

Magische Kraft der Bilder

Onilo lebt von den Bildern und ihrer Wirkung. „Gut gemalte Bilder entfalten eine geradezu magische Kraft, wenn sie in gewaltiger Größe an der Wand oder am interaktiven Whiteboard erscheinen“, so Hoff-



mann. Er sieht die eigentliche Leistung der medialen Aufbereitung darin, dass sie den Kindern „das Buch mit großer Emotionalität nahebringt.“

Die Boardstories werden über Computer, Beamer oder Whiteboard „an die Wand geworfen“. Jede Story enthält eine Abfolge von Bildern, in die der Text eingeblendet wird. Jedes Bild steht sechs Sekunden, damit genug Zeit für die Kinder bleibt, den Text zu lesen oder mitzulesen. „Für das Lesen braucht man Ruhe und Konzentration“, unterstreicht Hoffmann und betont: „Wir wollten aus den Bilderbüchern keine Filme machen“. Entsprechend behutsam ging man bei der Bearbeitung der Vorlagen ans Werk. Anders als im Trickfilm gibt es keine schnellen Wechsel der Bildausschnitte. In moderatem Tempo – zugleich sparsam eingesetzt – wechseln Totale (ganzes Bild) und Naheinstellung. Ebenso dezent werden einzelne Elemente im Bild (z.B. Schneefall) und



Figuren in Bewegung gesetzt: Mal ist es ein Augenzwinkern, mal ein Winken mit der Hand.

Onilo ist ein Instrument zur Leseförderung. „Deshalb war es wichtig, die Animationen vorsichtig und mit viel Fingerspitzengefühl zu entwickeln.“ Die Kinder finden in den Boardstories bekannte Figuren wieder: beispielsweise die Olchis, die neugierige Hexe, den Regenbogenfisch oder auch den kleinen Eisbären Lars. Das Geschichtenrepertoire auf onilo.de umfasst jedoch nicht nur animierte Erzählungen, sondern auch Märchen, Fabeln, Gedichte und Sachbücher – allerdings bis jetzt „nur“ für Kinder im Grundschulalter. Emsig wird derzeit daran gearbeitet, Bücher auch für die weiterführende Schule medial umzusetzen.

Erfüllende Lesestunden

Auch wenn Onilo mit den Verlagsnamen Oetinger verbunden scheint,

steht die Online-Plattform zugleich für Bilder- und Erstlesebücher weiterer renommierter Verlage wie Carlsen, Dressler, Egmont, Esslinger, Imprint Heinrich Ellermann, Hase und Igel, Kindermann, Jungbrunnen, mixtvision, Nord Süd, Ravensburger und Tessloff. Die Idee von Onilo hatte Albert Hoffmann schon vor mehr als zehn Jahren, etwa zur gleichen Zeit, als er Antolin entwickelte.

„Als ich Konrektor war“, erinnert sich der 66-Jährige, „habe ich mir einen Traum erfüllt und in meinen Freistunden einmal pro Woche mit einer kleinen Gruppe von etwa fünf Neunjährigen gelesen.“ Mit dem Buch vor dem Bauch las er so vor, dass die Kinder, im Halbkreis vor ihm sitzend, die Bilder sehen konnten und diskutierte anschließend mit ihnen darüber, manchmal auch über ernste Lektüre, z.B. über „Opas Engel“ von Jutta Bauer. Albert Hoffmann war sich klar, dass diese „sehr erfüllenden Stunden“ ein absoluter Luxus waren und im Schulalltag in der Regel keine Zeit bleibt, mit Kleingruppen zu lesen. „Wie kann man eine vergleichbare Situation für die ganze Klasse entwickeln?“, fragte er sich. Er war davon überzeugt, dass es geht, dachte nach und probierte aus: Das Ergebnis ist Onilo.

Onilo ist in erster Linie für die Sprach- und Leseförderung in Schulen gedacht. Entsprechend wurden Materialien für den Deutsch-, Sachkunde-, Religions- und Ethikunterricht entwickelt. Onilo kann aber auch in **Büchereien** zum Einsatz kommen und Vorlesestunden beleben. Benötigt wird ein Computer mit Internetverbindung, Beamer

oder interaktives Whiteboard. Möglich ist aber auch das Abspielen auf einer Leinwand mit dahinter liegendem lichtundurchlässigem Stoff. Sicherlich sollte beim Einsatz in der Bücherei darauf geachtet werden, dass sich klassische Vorleseaktionen und der multimediale Einsatz von Onilo-Boardstories sinnvoll ergänzen und nicht miteinander konkurrieren.



Lesefreude wecken

Als Albert Hoffmann begann, sich ehrenamtlich in der Stadtteilbücherei St. Konrad/St.Korona in Passau zu engagieren, fehlten nicht nur die technischen Voraussetzungen. Da mussten zudem Vorhänge zum Abdunkeln angeschafft, ein Regal zur Seite gerollt und der Raum als Vortragsraum hergerichtet werden. Hoffmann freut sich schon im Vorfeld auf seine Vorlesestunden. Wenn er heute – zumeist zwei Boardstories – liest, kommen 30 bis 40 Kinder, inzwischen sogar Eltern. „Die Kinder schauen begeistert und reden mit“, freut sich Hoffmann, der einen Vorteil von Onilo darin sieht, dass es Kinder unterschiedlicher Altersstufen anspricht. Zudem gibt es aus seiner Erfahrung durch die Animation kaum Schwierigkeiten, das Interesse der Kinder

aufrecht zu erhalten. „Das Allerschönste ist“, resümiert Hoffmann, „dass es eine Rückkopplung gibt. Nachdem ich vorgelesen habe, gehen die Kinder an die Regale und leihen sich Bücher aus. Das ist das wahre Wunder. Er glaubt, dass es entscheidend ist, Lesefreude zu wecken. „Ist sie einmal da, greifen die Kinder auch zum Buch“, ist Hoffmann überzeugt.

Auf der Internetseite www.onilo.de gibt er Empfehlungen und Tipps für aufregende Vorlesestunden in der Bücherei. Zudem veröffentlicht er gemeinsam mit Prof. Dr. Dieter Spanehl im Blog Texte zur Bedeutung des Lesens und der Leseförderung. Wer sich (als Einrichtung) für Onilo interessiert, kann zwei Boardstories kostenlos testen. Entscheidet man sich für die Nutzung des Onlineportals, muss eine Lizenz erworben werden. Eine Bibliothek kann sich für eine Einzellizenz entscheiden, aber auch eine Sammelbestellung ist für Zentralbibliotheken, Verbände und öffentliche Träger möglich. Die Bibliotheksfilialen erhalten dann mit einem persönlichen Login Zugriff auf alle aktuellen und zukünftigen Boardstories. Eine Einzellizenz kostet 159 € pro Jahr, die Kosten für eine Sammellicenz müssen individuell vereinbart werden. 

Birgit Overkott für Onilo,
Kontakt: Verlag Friedrich Oetinger GmbH, Onilo-Abteilung, Max-Brauer-Allee 34, 22765 Hamburg. E-Mail: bibliothekslizenz@onilo.de oder Tel: 040 607909988.



© fotolia.com: Ljupco Smokovski #55937041

Jeder,
der sich die Fähigkeit erhält,
Schönes zu erkennen,
wird nie alt werden.

Franz Kafka

Bibliothek der dritten Lebensphase

Ältere als Zielgruppe der Zukunft?!

Gudrun Kulzer

Aufgrund der demographischen Entwicklung nimmt der Anteil der älteren Menschen an der deutschen Gesamtbevölkerung zu. Daher gewinnt diese Bevölkerungsgruppe immer mehr an Bedeutung und es wird immer wichtiger, sich mit dieser Zielgruppe auseinanderzusetzen. Der Eintritt ins Rentenalter bedeutet für jeden Menschen eine große Zäsur im Leben. Allgemein wird in unserer Gesellschaft die damit einsetzende Lebensphase mit „Alter“ gleichgesetzt. Männer erreichen durchschnittlich mit 61,2, Frauen mit 61 Jahren⁽¹⁾ das Rentenalter – und viele haben noch ein Viertel ihres Lebens vor sich.

Wer die Älteren, insbesondere die „jungen Alten“ schon lange entdeckt hat, ist die Werbe-, Reise- und die IT-Branche. Für einen Großteil der „fitten Alten“

beginnt eine neue, aktive Lebensphase. Sie nehmen Bildungsangebote wahr wie Reisen, Volkshochschulkurse, Studium oder widmen sich einer neuen Tätigkeit z.B. als Seniorberater für Existenzgründer.

Demographischer Wandel

Mit diesem Begriff wird zunächst nur die Veränderung der Zusammensetzung der Altersstruktur einer Gesellschaft bezeichnet. Dies ist weder positiv noch negativ, sondern wertneutral. Der demographische Wandel stellt für moderne Gesellschaften nichts Ungewöhnliches dar. Allerdings muss sich die Gesellschaft den Herausforderungen, die eine älter werdende Gesellschaft mit sich bringt stellen. Dazu gehört u.a. die Teilhabe der Älteren am gesellschaftlichen Leben. Dies wiederum bedeutet, dass Bildungs- und Kultur-

einrichtungen einerseits Angebote für Ältere im Programm haben müssen aber auch andererseits Konzepte entwickeln sollten, wie sie Ältere in ihre Arbeit einbeziehen können.

Bevölkerungsentwicklung

Die Fakten für Deutschland in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung sind eindeutig. Zurzeit leben knapp 82 Millionen Menschen in Deutschland. Die Altersgruppe der über 65-Jährigen fasst 16,9 Millionen bzw. 21 %. Im Jahr 2050 sinkt die Einwohnerzahl auf 69,4 Millionen Menschen und die Altersgruppe der 65-Jährigen und älter wird 23 Millionen bzw. 33 % betragen. In Zukunft werden ältere und sehr alte Menschen aus unserer heutigen Sicht die Gesellschaft stärker prägen als zur Jetztzeit.

Altersbilder

Die älter werdende Gesellschaft wird auch unsere Altersbilder entscheidend verändern. Von den Altersbildern, die nicht „naturgegeben“ sind, hängt die Zukunft des Alterns ab. Eine besonders große Rolle für die Entstehung von Altersbildern spielen die Medien. Besonders über die Werbung und Fernsehfilme (z.B. „Nichts für Feiglinge“ mit Hannelore Hooger zum Thema Demenz oder „Die Spätzünder“ mit Jan Josef Liefers, der im Seniorenheim eine Rockband gründet) werden Meinungen und Vorstellungen über alte Menschen, das Alter und das Älterwerden vermittelt. Je nachdem welche Merkmale und Eigenschaften den Älteren zugewiesen werden, lösen diese bei den Zuschauenden positive oder negative Empfindungen aus.

Ebenso spielt der Bildungsstand des Einzelnen eine Rolle wie Altersbilder entstehen. Je höher dieser ist, desto positiver sieht diese Person dem Älterwerden entgegen. Vermutlich entwickeln Menschen mit höherer

Bildung frühzeitig Alternativen für ihr Alter und setzen sich entsprechend mit diesem Thema auseinander. Was heißt das für Bibliotheken, wenn die jungen Menschen weniger und die älteren Menschen mehr werden? Werden Kinderliteratur, Leseförderung, Bilderbuchkino u.ä. nicht mehr notwendig sein, weil das Publikum fehlt? Wird es stattdessen mehr Vorlesenachmittage, Buchvorstellungen und entsprechende Literatur für Ältere geben? Ich denke, dass dieses Szenario nicht eintreffen wird. Bibliotheken werden zunehmend Treffpunkt für alle Generationen sein, ihre Aufenthaltsqualität entsprechend ausbauen sowie ihre Angebote zielgruppenorientiert entwickeln.

Bibliotheksangebote

Die Angebote, die Bibliotheken für die Zielgruppe der Älteren entwickeln können, hängen auch von den jeweiligen örtlichen Voraussetzungen und den Möglichkeiten der Bibliothek (Personal, Budget, Räumlichkeiten) ab. Es handelt sich um eine heterogene Gruppe, die mehrere Generationen, unterschiedliche Bildungsabschlüsse und Interessen hat. Darüber hinaus unterscheidet sie sich im geistigen und körperlichen Zustand ebenfalls sehr stark. Das Spektrum des Angebots sollte auf einem Konzept mit klarer Zielsetzung beruhen, damit es erfolgreich ist.

a) Verbesserung der Medien- und Informationskompetenz
Bibliotheken können ihre Aufgabe darin sehen, älteren Menschen den Wert der Internetnutzung zu vermitteln. Sie tragen dazu bei, dass die digitale Spaltung, wenn auch nicht verhindert, zumindest aber verringert wird. „Unter dem Begriff der Digitalen Spaltung versteht man die Ungleichverteilung der Zugangschancen zu PCs, dem Internet und anderen digitalen Technologien.“⁽²⁾

Um Kenntnisse zu vermitteln, können **Computerkurse** oder Vorträge zu bestimmten Themen angeboten werden. Die Vorträge können ergänzend zum Kurs oder zum Thema hinführen z.B. zu Ebayauktionen, zu Facebook oder zum Computerkauf. Neben einem geeigneten Raum ist ein Beamer, Laptop und ein Internetzugang erforderlich. Kurse sollen bezüglich der Teilnehmenden überschaubar sein und sich nach der Anzahl der vorhandenen Rechner richten. Es



Gudrun Kulzer für BibCon Eckhard Kummrow und Gudrun Kulzer, 60385 Frankfurt/Main, Wittelsbacher Allee 80, www.bibcon.net

besteht ein fester Unterrichtsplan und die Teilnehmenden arbeiten selbstständig. Der Kursleiter unterstützt sie bei Problemen und gibt Antwort auf Fragen. Da zahlreiche Bibliotheken inzwischen die Onleihe eingeführt haben bzw. deren Einführung planen, bieten sich Schulungen mit E-Readern an. Das Lesen von E-Books ist für Ältere weniger anstrengend als gedruckte Bücher. Diverse Einstellmöglichkeiten gewährleisten, dass die Schrift so groß und klar dargestellt wird, dass auch Sehschwäche keinen Hinderungsgrund für Leseabenteuer darstellt. Die E-Reader sind von den Anbietern durchweg so gestaltet, dass sie leichter sind als ein Taschenbuch und dabei bequem in einer Hand gehalten werden können. Die Bücher erhält man per Mausklick. Das Herunterladen neuer Bücher lässt sich in wenigen Schritten im Internet, in Bibliotheken oder in öffentlichen Einrichtungen erledigen. Die Bibliotheken können E-Reader zum Verleihen anschaffen und wie oben beschrieben entsprechende Kurse für Ältere anbieten. Ein gutes Beispiel ist die E-Reader-Sprechstunde der Stadtbibliothek Wiesbaden, die in Zusammenarbeit und im Wechsel mit der Buchhandlung Hugendubel wöchentlich angebo-

ten wird. Die Bibliothek legt ihren Schwerpunkt auf die Unterweisung zur Onleihe, die Buchhandlung legt ihren Focus auf den Einsatz und die Handhabung der E-Reader.

b) Veranstaltungen ...

machen Bibliotheken zu einem interessanten Ort. Regelmäßige Vorträge zu bestimmten Themen, die Ältere interessieren könnten, wie gesunde Ernährung, Senioren im Straßenverkehr, Testament – Patientenverfügung, Wohnen im Alter oder Demenz können als Einzelveranstaltung oder Programmreihe angeboten werden. Als Referent/in können Personen mit Spezialkenntnissen gewonnen werden z.B. Arzt, Notar. Als Kooperationspartner eignen sich die Volkshochschule, das Freiwilligenzentrum, Krankenkassen, die auch Referierende zur Verfügung stellen.

c) Vorlesen

Ältere Menschen, die aufgrund von Seh- und Konzentrationsschwächen kaum noch selber lesen können, sind auf Personen angewiesen, die ihnen Kurzgeschichten, Gedichte, die Zeitung oder auch ein Buch vorlesen. Da Bibliotheken auch einen sozialen Auftrag haben, sollten sie sich Projekte und Programme überlegen, die den Zugang zu Informationen auch immobilen Menschen bieten. Eine **Vorlesestunde** in der Bibliothek oder im Seniorenheim muss gut vorbereitet sein. Die Vorlesenden sollten Freude am Lesen, gute Textkenntnisse, kommunikative Fähigkeiten und wertschätzendes Verhalten im Umgang mit älteren Menschen aufweisen. Damit eine Vorlesestunde gelingt, müssen geeignete Texte ausgesucht werden. Diese sollten heiter oder besinnlich bzw. der Jahreszeit entsprechend sein, von der Liebe handeln, dem Alter oder dem Glück. Sie können an Jugenderlebnisse oder Erinnerungen in der Kindheit anknüpfen. Die Texte sollten nicht zu umfangreich sein, kurze Sätze und möglichst keine Fremdwörter enthalten.

d) Medienangebot

Inzwischen haben sich auch viele Bibliotheken entschlossen, ein **Medienangebot** zur Verfügung zu stellen, das speziell die Interessen von Älteren anspricht. Es besteht in erster Linie aus Sachbüchern (z.B. Weiterbildung, Gesundheit, Fitness, Wohnen im Alter) und wird durch Hörbücher, Zeitschriften, Großdruck-



© fotolia.com: Wavebreakmedia/Micro #61856715

liche Bücherei-Senioren“ werden die jeweiligen Leser zu Hause aufsuchen und ihnen eine Auswahl an Medien (Büchern, Zeitschriften, Hörbüchern, Spielen) zur Ausleihe anbieten.

Schlusswort

Bibliotheken als Ort der Begegnung für alle Bevölkerungsgruppen sollten sich nicht an Ausleihzahlen messen lassen, sondern an ihren Besucherzahlen. Diese wiederum hängen davon ab, welche Aufenthaltsqualität und Angebote die einzelne Bibliothek zu bieten hat. Bei Bibliotheksangeboten für Ältere ist es nicht unbedingt einfach, das passende Programm anzubieten. Ältere wollen und sollen auch nicht in eine Ecke gedrängt werden. Sie sind eine heterogene Gruppe mit vielfältigen Interessen. Ob ihr Leseverhalten der jüngeren Generation entspricht und daher seniorenspezifische Bestände unnötig sind, ist pauschal nicht zu beantworten. Allerdings ändern sich Interessen, gesundheitliche Einschränkungen können hinzukommen, technische Neuerungen entstehen und wollen verstanden werden. Es ist daher zu überlegen, welche Angebote es für Senioren geben muss, damit sie aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Hinzu kommt, dass Kulturarbeit in Zukunft nicht mehr ohne ehrenamtliche Mitarbeiter auskommen wird. Aufgrund des demographischen Wandels wird es weniger junge und mehr ältere Menschen geben. Viele sind geistig und körperlich fit und möchten einen konstruktiven Beitrag für die Gesellschaft und für nachkommende Generationen leisten. Die Lebenserfahrungen Älterer sollten Bibliotheken für sich und ihre Arbeit positiv nutzen. 📖

bücher und Spiele ergänzt. Die Präsentation erfolgt entweder durch ein eigenes Kabinett (z.B. Aktiv älter werden, Aktiv 50plus) oder wird durch Interessenskreise gekennzeichnet und in den Gesamtbestand integriert. Darüber hinaus können **Bücherkisten** für Seniorenheime oder Seniorentreffs zusammengestellt werden. Diese enthalten neben den genannten Medien auch E-Reader. Medienkisten zu Themen wie Demenz, Vorlesen oder Arbeiten mit Älteren können ebenfalls für Heime aber auch für Betroffene gepackt werden.

Ehrenamt

Einige Aufgaben können von Bibliotheken nur geleistet werden, wenn sie ehrenamtliche Kräfte in ihr Team aufnehmen. Ehrenamtliche erweisen sich oft als Bereicherung für die Bibliothek, da sie engagierte Menschen auf der Suche nach einer sinnvollen Tätigkeit sind. Ein nachahmenswertes Beispiel ist die Öffentliche Bücherei St. Matthäus, in Alfter, einer Stadt mit 22.820 Einwohnern westlich von Bonn gelegen. Sie hat 2011 ein regionales Modellprojekt gestartet. Das Projekt "Mehr als Literatur für die Generation 60plus" stellt das dritte Standbein neben der Kinder- und Erwachsenenbücherei dar und wendet sich an die Bürger/innen der Gemeinde mit dem Erreichen des Ruhestandes oder ab 60plus. Im Rahmen dieses Seniorenprojektes bietet die Bücherei einen "Mobilen Bücherkoffer" an. Dieser kostenlose Service richtet sich an die Bürger/innen, die aus gesundheitlichen oder familiären Gründen (z.B. bei Pflege von Angehörigen, mangelnder Mobilität) die Bücherei nicht mehr aufsuchen können. Das Abenteuer im Kopf kann beginnen: Vorgesehen ist, dass der „**Mobile Bücherkoffer**“ einmal im Monat Bücher und andere Medien ins Haus bringt und wieder abholt. Sollte die Ausleihe länger dauern – kein Problem, dann schaut die Mitarbeiterin nach Absprache vorbei. Speziell geschulte „Ehrenamt-

Quellen: Kulzer, Gudrun: Bibliothek der dritten Lebensphase. Bibliotheksangebote für die Zielgruppe der Älteren, DeGruyter 2013
 1. www.haufe.de, in der Suche: Renteneintritt eingeben, Artikel – Renteneintrittsalter deutlich gestiegen vom 3.7.2013.
 2. Rusche, Heinrich: Was ist Digitale Spaltung und ist Deutschland davon betroffen? 27.5.2013 www.fixurl.de/6452



© fotolia.com: drubig-photo #61644210

Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutsamen Grundsatzartikeln. So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift **BiblioTheke**. Leider mangelt es der Redaktion immer wieder an interessanten oder nachahmenswerten Berichten. Schreiben Sie uns: redaktionbit@borromaeusverein.de

Antolin, Bibfit & Co kommen in Owingen gut an!

Das „Dreamteam“ ist wieder komplett und die Owinger Bücherei, KÖB St. Jakobus, zieht alle Register in Sachen Leseförderung. „Die Bücherei muss im Leben eines Kindes dazugehören wie der Bäcker um die Ecke oder das tägliche Zähneputzen“ sagt Bernd Liener, der im Mai 2012 nach zwölf Jahren wieder die Leitung übernommen hat. Aktionen zur Leseförderung werden daher nun in Haigerloch-Owingen wieder „groß geschrieben“.

Um an Bibfit oder Lesestart teilzunehmen, bedarf es in einer Bücherei – neben einem guten Team – keiner besonderen technischen Ausstattung. Daher konnten diese drei Angebote der Leseförderung relativ schnell mit dem neuen Team umgesetzt werden. Angelika Pieper und Christiane Müller-Kessler waren spontan bereit, sich der beiden Bibfit-Aktionen anzunehmen. Lesestart wurde ebenfalls mit dem örtlichen Kindergarten schnell realisiert und so erhalten nun regelmäßig die Dreijährigen einen Elternbrief mit den entsprechenden Informationen zum Lese-

set II überreicht, welches in der Bücherei zur Abholung bereitliegt.

Aufgrund der Tatsache, dass in den letzten Jahren vom ehemaligen Büchereiteam bereits „Antolin-Bücher“ als solche markiert wurden, aber die örtliche Grundschule aufgrund mangelnder Hardware bislang noch keine Gelegenheit hatte, am Antolin-Leseförderprogramm teilzunehmen, nahm das Büchereiteam die Sache nun selbst in die Hand.

Ohne Sponsoren und Paten geht es nicht!

Um jedoch „Antolin“ zusätzlich noch ins „Rennen zu schicken“ mussten einige Hürden genommen werden: sowohl finanzieller Art als auch die Bereitstellung von mindestens einem internetfähigen Leser-PC und einer verantwortlichen Person aus dem Team. Angelika Pieper, pensionierte aber extrem passionierte Grundschullehrerin, war auch dieses Mal sofort bereit, sich

dieser Sache anzunehmen – hatte sie doch viele Jahre lang mit „Antolin“ beruflich zu tun. Als sehr hilfreich erwies sich dass in einem kleinen Dorf wie Owingen, die persönlichen Kontakte zu vielen Firmen und Privatpersonen vorhanden sind. In kurzer Zeit konnte so also die Hardware (drei Leser-PCs und eine Antolin-Klassenlizenz für 40 Schüler) auf Spendenbasis und durch eine Patenschaft realisiert werden.

„Wenn schon, denn schon“ dachte sich nun das Team und ging gleich noch einen Schritt weiter: „Warum nicht gleich noch einen sicheren Internet-Zugang und W-LAN für unsere Leser anbieten?“



2/2014



Gesagt – getan. Wieder machte man sich auf die Suche und fand schnell Sponsoren. So wurde nun noch zusätzlich ein abgesicherter Internetzugang (über HOTSPLOTS, Berlin) und W-LAN eingerichtet. Ab sofort kann jeder Benutzer mit seinem Smartphone oder Tablet kostenlos ins weltweite Netz eintauchen. Die Leser-PC-Plätze können natürlich auch zur Recherche im brandneuen BVS-Online-Katalog genutzt werden.

Was ist „Antolin“ nun genau?

Antolin ist ein innovatives Online-Portal zur Leseförderung für Schüler der Klasse 1 bis 10. Es bietet Quizfragen zu Kinder- und Jugendbüchern, welche die Schüler/innen online beantworten und dadurch Punkte sammeln können. So bietet Antolin aussagekräftige Informationen zum Textverständnis und zur Leseleistung der Schüler/innen. Nach intensiven Gesprächen mit Frau Schirmer, der Rektorin der örtlichen Grundschule, war diese sofort von der Idee begeistert und machte die Teilnahme an Antolin in ihrer Grundschule in den Klassen zwei bis vier sogar zur Pflicht. Das bedeutete für das Büchereiteam, dass eine weitere Klassenlizenz benötigt wird, für welche jedoch wieder recht schnell ein Pate gefunden wurde. Zur Information: Eine Klassenlizenz für 40 Schüler kostet jährlich nur 39 €.



Über 70 Kinder lesen mittlerweile begeistert ihre „Antolin-Bücher“ um Punkt für Punkt auf ihrem Antolin-Konto zu sammeln. Zweimal im Jahr werden vom Team die Urkunden feierlich überreicht. Zusätzlich erhalten die zwei Besten aus jeder Klassenstufe noch einen Geschenk-Gutschein der Bücherei. Hier hat der Bücherei die Stiftung der Sparkasse Zollernalb finanziell unter die Arme gegriffen. Trotz vieler Meinungen, dass Antolin nicht in den Aufgabenbereich einer KÖB gehört, lies sich das Team nie davon abhalten, diesen Schritt zu wagen. Innerhalb eines Jahres konnte die Bücherei eine Steigerung bei den aktiven Lesern um 118 % und bei den Entleihungen um 85 % verzeichnen. Viele Eltern und ältere Geschwister der neuen „Antolin-Leser“ finden heute regelmäßig den Weg in die KÖB.

Durch die Einführung eines „Lese-Cafe's“ (hier können sich die Leser selber einen Kaffee oder einen Tee zubereiten) nutzen ab und zu Mütter oder Großeltern die Zeit, um entspannt in einer aktuellen Zeitschrift oder dem Mitteilungsblatt

zu lesen, während das Kind oder Enkelkind sich mit der Beantwortung der Antolin-Fragen am PC beschäftigt. Immer mehr beobachtet das Team, dass einige Kinder regelmäßig in Gruppen von drei oder vier Freunden in die Bücherei kommen, um ihre Antolin-Fragen zu beantworten. Zusammengefasst bietet die KÖB nun regelmäßige Leseförder-Angebote für Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 16 Jahren an. Zurzeit laufen Planungen und Überlegungen, einen Lesekreis für Erwachsene und wieder Vorlese-nachmittage, Spiele-Abende u.v.m. anzubieten. Die Medienvermittlung durch die Bücherei und regelmäßige Buchausstellungen haben in der Bücherei, die bereits seit 87 Jahren zum Gemeindeleben dazugehört, Tradition.

Alles bestens? Leider nein!

Ein bereits fix und fertig geplanter Raum, der speziell für die jugendlichen Bücherei-Benutzer angeboten werden sollte (zum Nulltarif für den Träger – denn alles wäre über Sponsoren finanziert worden), wurde leider von den Verantwort-



lichen seitens des Trägers mit einem klaren Nein abgelehnt. Die Begründung lautet: „Die Bücherei soll nicht erweitert und vergrößert werden, sondern eher auf das Nötigste verkleinert werden, da eine Bücherei eine kommunale Angelegenheit ist und nicht in den Aufgabenbereich der Kirche fällt und nur Kosten aber keine Einnahmen für die Kirche zu verzeichnen sind.“ Unverständnis und Ratlosigkeit machte sich beim Team breit. Nun soll noch das ehemalige Pfarrhaus, in dem die Bücherei seit 25 Jahren untergebracht ist, verkauft werden. Leider gibt es immer noch keine Alternative einer angemessenen Unterbringung. „Wir lassen uns aber davon nicht abhalten, weiter für unsere Bücherei am Ort zu kämpfen“, so das Team einstimmig.

So entstand BVS!

Die Owinger Bücherei ist übrigens die „Geburtsstätte“ von BVS – dem Bücherei-Verwaltungs-System der Fa. IBTC. Rüdiger Alich, der Entwickler von BVS war bis zum Jahre 1999 zehn Jahre lang zusammen mit Bernd Liener als Leitung der Bücherei tätig. In dieser Zeit entstand auch die Idee zu BVS. Ziel war damals lediglich, den enormen

Arbeitsaufwand einer Inventur zu verringern. Alle Mediendaten wurden also in einem „selbstgestrickten“ Programm erfasst. Nun konnten endlich Listen nach den verschiedenen Sortierungskriterien erstellt werden, so wie auch die Medien im Regal stehen sollten. Es dauerte ein Jahr um die damals ca. 3.000 Mediendaten einzugeben. Zur Verfügung stand ein alter ausgedienter PC – von einer örtlichen Firma gespendet. Kopfschütteln und skeptische Blicke waren alles, was Liener und Alich damals vom Pfarrgemeinderat ernteten. Doch dann begann man schnell, diese Daten auch für die Ausleihe zu nutzen. So entstand Schritt für Schritt aus der Praxis heraus BVS. Heute gehört es zu den professionellsten aber zugleich auch zu den bedienerfreundlichsten und im Preis-Leistungs-Verhältnis besten Programmen, die in Bibliotheken eingesetzt werden.

Einmal KÖB – immer KÖB

Im Alter von 15 Jahren begannen Liener und Alich in der damaligen Volks- und Jugendbücherei St. Jakobus Owingen mitzuarbeiten und übernahmen dann nach einigen Jahren zehn Jahre lang deren Leitung. Die Owinger Bücherei wurde Wegbereiter für den Einsatz der EDV in den KÖBs und hat auch die Fachstellen davon überzeugt, dass das Internet nicht im Widerspruch zu den Aufgaben einer Bücherei steht. Die KÖB in Owingen war die Erste in Deutschland, die ihren Nutzern das WWW zur Verfügung stellte und hatte als 3. KÖB deutschlandweit eine eigene Homepage. Als sich dann im Jahr

2000 die Wege der beiden aus beruflichen Gründen trennten und die Bücherei an ihre Nachfolger übergeben wurde, erhielten sie von der Fachstelle Freiburg und dem Borromäusverein die Ehrennadel des Erzbistums überreicht.

Zwölf Jahre später übernahm Bernd Liener wieder die Leitung der Owinger Bücherei und trommelte sich innerhalb eines Jahres ein 13-köpfiges Team aus neuen aber auch ehemaligen Mitarbeitern im Alter von elf bis 66 Jahren zusammen. Die Öffnungszeiten konnten wieder auf drei Tage mit je zwei Stunden ausgeweitet werden. Und wie kann es anders sein: Rüdiger Alich zeigte sich per Fernwartung und gelegentlichen Besuchen in seiner alten Heimat spontan wieder verantwortlich für eine funktionierende und immer auf dem neuesten Stand befindliche EDV in Owingen. Noch intensiver als bisher ist nun auch der Bezug vom BVS-Entwickler zur Basis.

köb ||| bv.
Katholische öffentliche Bücherei

Kontakt, Text und Bilder:

Bernd Liener, Büchereileiter,
Owinger Bücherei, Rathausstr. 24,
72401 Haigerloch-Owingen,
info@owbib.de, www.owbib.de.
Weitere Informationen: www.antolin.de/www.lesestart.de,
www.hotspots.de, www.ibtc.de,
www.bibservice.de



Edith Kiefer (Mitte). Pfarrer Heinz Kußmann (rechts) und Pfarrgemeinderatsvorsitzender Andreas Mader.

Ehrenamt macht das Lesen schön

Für die ungebrochene Attraktivität von Büchern und eine lebendige Lesekultur in Erbach steht die öffentliche Bücherei der katholischen Kirchengemeinde St. Sophia. Das haben zuletzt eine Mitarbeiter-Ehrung und eine Lesenacht bestätigt.

Wie das Leitungsteam der KÖB St. Sophia in Erbach berichtet, wurden kürzlich ehrenamtliche Mitarbeiter dieser Einrichtung geehrt. Im Kreise des gesamten Bücherei-Teams bedankten sich Geistlicher Rat Pfarrer Heinz Kußmann und Pfarrgemeinderatsvorsitzender Andreas Mader bei Edith Kiefer und Marion Gross. Edith Kiefer wirkt seit über zehn Jahren für die Bücherei im ehemaligen Palais an der Erbacher Hauptstraße, Marion Gross sogar schon über 20 Jahre. Sie gehören damit zu den Stützen eines 18-köpfigen Teams. „Die Bücherei hat einen enormen Stellenwert, und Sie beide stehen für ein verlässliches und fortwährendes Angebot“, lobte Geistlicher Rat Kußmann.

Andreas Mader bescheinigte den Ehrenamtlichen, immer in freundlicher und kompetenter Weise für die Leser da zu sein, ohne auf die Zeit zu achten. Kußmann dankte dem gesamten Team für seinen

ebenfalls unverzichtbaren Beitrag in der Bücherei. Die KÖB ist Trägerin des Hessischen Bibliothekspreises 2003 und 2010 und in Zusammenarbeit mit den Kindergärten und Schulen in der Leseförderung aktiv. Die Einrichtung verzeichnet im Jahr etwa 22.000 kostenlose Ausleihen, wofür sie rund 4.400 Medien bereithält. Das Konzept „Erlebnisbücherei“ lockt jährlich über 11.000 Besucher in die Büchereiräume.

Einen wesentlichen Beitrag zu diesem Erfolg leisten auch zahlreiche Öffentlichkeitsaktionen wie zuletzt wieder die jüngste „Nacht in der Bücherei“ für junge Leser, von der das Führungsteam ebenfalls berichtet. Aus dem „Reich der 26 Zauberzeichen“ brachte dazu Gudrun Rathke aus Frankfurt eine Schatzkiste mit. Darin waren wunderschöne Geschichten, mit der die Erzählerin über 50 Kinder des zweiten bis vierten Schuljahrs fesselte.

Die selten gehörten Geschichten vom kleinen Entchen und dem reichen Gunquaz, die zum Schluss zusammen im Teich badeten oder dem Zwerg in der Schlossküche, der zum x-ten Male die Suppe auslöffelte und so den Schlosskoch zum Spitzenkoch machte, zeigten die gesprochene Kraft der 26 Zauberzeichen. Nur mit ihrer Stimme und Erzählkunst faszinierte Gudrun Rathke die Kinder, die noch am Morgen danach von den Ge-

sichten sprachen. Nach dem gemeinsamen Abendessen machten sich die Kinder daran, selbst Zauberzeichen zu erfinden und gestalten. Ausgiebiges Stöbern in der Bücherei und Lesen mit der Taschenlampe im Schlafsack leiteten die kurze Nachtruhe ein. Nach dem gemeinsamen Frühstück endete die Nacht und die Zauberzeichen wurden nach Hause in Sicherheit gebracht.

Die „Nacht in der Bücherei“, zugleich die 20. in Folge, stand unter dem Motto der 26 Zauberzeichen, die die Leseförderangebote des ehrenamtlichen Bücherei-Teams dieses Jahr bestimmen. Die Vorlesestunde für Kindergartenkinder „Fridolins Freunde“ hatte damit im Januar begonnen. Zum bundesweiten „Tag des Vorlesens“ am 15. November lädt die Bücherei zu einem Kuschelabend mit der Erzählerin Gudrun Rathke unter dem Titel „Geschichtenzauber für Kuschelkinder“ ein.

köb ||| bv.
Katholische öffentliche Bücherei

Kontakt, Text und Bilder:

Willi Weiers, KÖB St. Sophia,
Hauptstraße 42, 64711 Erbach,
E-Mail: info@KoebErbach.de,
www.koeberbach.de

Bücherburg der KÖB St. Josef oder Inspiration durch Fortbildung



Das jährliche Pfarrfest der Gemeinde stand an. Erstmals wurde es vom Pfarrgemeinderat unter ein Motto gestellt: ZEITREISE. Tja, wie kann man das mit einem Antiquariatsverkauf in Einklang bringen?! Indem man eine Bücherburg (Mittelalter) baut! Und wie gestaltet man so eine Burg?

Auf die Lösung zu kommen, war nicht schwer. Gerade erst hatten zwei Mitarbeiterinnen der KÖB eine Fortbildung beim Bistum über Schaufenstergestaltung/Präsentation besucht, (Referent: Herr Paulerberger). Dort gab es eine Fülle von Anregungen und Informationen, wie mit wenig Aufwand und raffinierten Methoden wirkungsvoll das Angebot einer Bücherei präsentiert werden kann. Stabile Pappe – preiswertes Baumaterial – inspirierte die beiden Teilnehmerinnen. Schnell stand fest: Wir bauen unsere Burg aus Pappe!



Eine Verpackungsfirma spendete uns nicht nur das benötigte Material, nein, sie brachten uns die riesigen und schwer transportierbaren Pappenelemente sogar bis zur Büchereitür. Bewaffnet mit Cutter, Pinsel, Farbe und Sprühkleber machten sich fünf kreative Mitarbeiterinnen an die Arbeit und bauten die Frontansicht einer Burg.

Parallel zum Burgbau lief die Suche nach Sponsoren für unser geplantes Kinderspielangebot beim Pfarrfest „Kartoffeldruck“. Auch für Sponsorengewinnung erhielten wir vom Referenten bei der Fortbildung konkrete Anregungen und Tipps. Es klappte auch prompt! Unsere Freude war entsprechend groß. Jetzt konnte jedes Kind, das bei der kostenlosen (!) Malaktion mitmachte, auch noch etwas gewinnen! Das Pfarrfest konnte kommen!

Alle Vorbereitungen liefen nach Plan, sogar das Wetter machte mit.

Die Kinder malten und druckten eifrig die schönsten Bilder, während Interessenten im angebotenen Antiquariat stöberten. Nebenbei plauderte man nett und ungezwungen mit alten und vielleicht bald neuen Leser/innen. Unser Stand kam bei den Besuchern des Pfarrfestes gut an. Die Resonanz war so gut, dass wir sogar den 2. Platz im Rahmen einer Standbewertung von den Besuchern erhielten! Einen prämierten Platz zu erzielen, war nicht unser erklärtes Ziel gewesen, aber gefreut hat es uns natürlich trotzdem!

Und was bauen wir für das nächste Fest? Einen Bücherwagen? Oder einen Bücherkoffer? Oder ... oder ... Und welche Fortbildung besuchen wir als nächstes? Es lohnt sich – das hat sich mal wieder gezeigt!

köb bv.
Katholische öffentliche Bücherei

Text und Bilder:
Barbara Huppert, Mitarbeiterin des Leitungsteams, KÖB St. Josef, Josefstr. 6, 40764 Langenfeld, E-Mail: koeb-st.josef@kklangenfeld.de

Leseförderung in Leimersheim Adventskalender, Lese-Pass und Lese-Spaß-Aktion



Die Gewinner des Preisausschreibens zur Leseförderaktion „Adventskalender“ wurden nun ermittelt. Außerdem warben die ehrenamtlichen Büchereimitarbeiter Anne Riegler-Rodiek und Ulf Weber in der Leimersheimer Kardinal-Wendel-Grundschule für die Aktion "Lese-Pass" und machten auf die Vorleseangebote im Rahmen der "Lese-Spaß-Aktion" aufmerksam.

Wir konnten 2013 zum neunten Mal Schüler der Kardinal-Wendel-Grundschule mit der landesweiten Leseförderaktion „Adventskalender“ begeistern. Für die Adventszeit stellten wir den Lehrerinnen der 2. bis 4. Klassen einen Adventskalender mit weihnachtlichen Geschichten zur Verfügung. Der Adventskalender enthielt für jeden Schultag bis Weihnachten eine Vorlesegeschichte und ein Rätsel. Die Geschichten des diesjährigen Adventskalenders wurden Stefan Gemmel geschrieben. Am letzten Schultag konnten die Kinder das Lösungswort „Weihnachtskerze“ ermitteln. Am Mittwoch, 22.1.2014 fand die Verlosung der Buchpreise in der Grundschule statt. Vor den Augen der Kinder wurden die Lösungszettel folgender Schüler aus der Lostrommel gezogen: Leonie Auerswald (Klasse 2), Mona Ochsenreither (Klasse 3a), Christina Kirchner (Klasse 3b), Lars Volk (Klasse 4).

Herzlichen Glückwunsch!

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der KÖB versorgten bei dieser Gelegenheit alle Kinder mit neuen Lese-Pässen. Bei jeder Buchausleihe in der Schulbücherei oder bei uns in der KÖB bekommen die Kinder einen Stempel in diesen Pass. Außerdem wird dort das Ausleihdatum vermerkt, denn pro Öffnungstag bekommt man nur einen Stempel. Der Lese-Pass soll bis zum Büchereitag in der Grundschule am Sonntag, 16.3.2014 vollgestempelt (= 6 Buchausleihen) bei den Klassenlehrern abgegeben werden. Wir verlosen dann wieder einen Buchpreis pro Klasse. Mit jedem vollen Pass steigen die Gewinnchancen eines Kindes!

Lese-Spaß-Aktion: Wir laden auch in diesem Jahr Kinder ein, sich vorlesen zu lassen: Vor- und Grundschüler und Kindergartenkinder. Der Eintritt ist frei! Während die Kinder den Geschichten auf der Bühne des Pfarrsaals lauschen, laden wir die erwachsenen Begleitpersonen dazu ein, ungestört in unseren Regalen zu stöbern. Außerdem bieten wir eine Tasse Kaffee in der KÖB an.

Wir haben viele gute Seiten! Derzeit bieten wir Ihnen in unserer KÖB aus eigenem Bestand über 3.800 aktuelle Medien (306 Sach-

Unser Foto zeigt die glücklichen Gewinner des Adventskalenders mit Lehrerin Bärbel Baron.

bücher, 62 Kindersachbücher, 901 Romane, 258 Jugendbücher, 647 Erstleser- und Kinderbücher, 487 Bilderbücher, 185 Comics, 94 Hörbücher, 332 Compact Discs, 255 DVDs, 211 Zeitschriftenhefte sowie 64 Brettspiele) zur kostenlosen Ausleihe an. Zusätzlich haben wir mehr als 500 Titel als Blockbestand aus der Ergänzungsbücherei des Bistums Speyer für Sie im Regal. Während der Öffnungszeiten ist jederzeit eine gebührenfreie Anmeldung möglich. Die KÖB der Pfarrei St. Gertrud in Leimersheim wird von 17 ehrenamtlichen Kräften ohne Aufwandsentschädigung verwaltet.

köb bv.
Katholische öffentliche Bücherei

Kontakt, Text und Bilder:
Ulf Weber KiBüAss und Mitarbeiter der KÖB
Kontakt: KÖB St. Gertrud, Pfarrgasse 1, 76774 Leimersheim, E-Mail: koeb.leimersheim@gmx.de

Niemand rettet sich allein

Susanne Emschermann

Borro-Rezension

„Delia und Gaetano treffen sich zum Essen in einem Restaurant. Früher haben sie sich geliebt, waren zusammen mit ihren zwei Söhnen eine glückliche Familie. Doch sie haben sich auseinandergeliebt, das Vertrauen verloren, sich schließlich zur Trennung entschlossen. Die wenigen Worte, die sie tauschen, führen sie zurück in die Vergangenheit und beschwören die Sehnsucht nach erfüllter Liebe herauf. Doch trotz vieler Gemeinsamkeiten scheint ein gemeinsamer Weg nicht mehr möglich. – Die Bestsellerautorin ist eine Meisterin darin, Stimmungen zu erzeugen. Sie führt ihre Leser mitten in die Hoffnungslosigkeit, bringt sie zum Nachdenken über das eigene Leben. Ein ungewöhnliches und beeindruckendes Buch.“

Rezensentin: Tina Schröder

Zur Arbeit mit dem Buch

Lesen Sie zum Einstieg das Gedicht „Sachliche Romane“ von Erich Kästner vor. „Als sie einander acht Jahre kannten (und man darf sagen: sie kannten sich gut) kam ihre Liebe plötzlich abhanden. Wie ändern Leuten ein Stock oder Hut.“ Schon die erste Strophe beschreibt die Atmosphäre, die sich durch das Buch zieht – Ungläubigkeit und Trauer. Starten Sie eine kurze Fragerunde: Warum ist die Ehe von Delia und Gaetano gescheitert? Jeder Teilnehmer antwortet bitte in einem Satz. Vielleicht notieren Sie sich die Aussagen in Stichworten.

Vergangenheit

Was für Personen sind die beiden, als sie sich kennenlernen? Wo stehen sie in ihrer persönlichen Entwicklung? „Sie wollten nicht vor sich hin vegetieren. Sie wollten *weiterkommen*, sich gemeinsam entwickeln. Darum gründeten sie eine Familie.“ (S. 58)

Delia

„Am liebsten wäre sie nie geboren worden.“ (S. 37) Wie erklären Sie sich diesen Satz? Was hat Delia bereits als Kind vermisst? „Es war normal, dass sie eines Tages mit dem Essen aufhörte.“ (S. 38) Wo vermuten Sie die



Margaret Mazzantini,
Dumont 2013,
575906

Ursachen für die Magersucht? „Nach ihrer Magersucht war sie eine versierte Ernährungsexpertin geworden ... Wichtiger als Ernährungspläne und vorgeschriebene Diäten war es, diesen Menschen wieder zu Selbstachtung zu verhelfen.“ (S. 82) Lebt sie diese Erkenntnis?

Gaetano

„Bis dahin hatte er nur oberflächliche Beziehungen gehabt. Er versteckte sich hinter den geschmeidigen und leicht grausamen Manieren eines Ghettotigers... Eigentlich war er hoffnungslos sentimental und auf der verzweifelten Suche nach einer Liebe.“ (S. 10f) [Für ihn war sie] „ein Mädchen, das bereit war, alles hinter sich zu lassen, um eine Familie zu gründen, sich um ihn zu kümmern und ihm zu helfen, der Mann zu werden, der werden zu können er nie gehofft hatte.“ (S. 17) Wie sah, bzw. sieht er sich selber? Wovon ist sein Selbstbild abhängig?

Cosmo und Nico

„Aber nur wegen der Kinder schafft man es nie. Sie wissen, dass sie nicht zählen, sie geben ihr Bestes. Stellen die Tassen fürs Frühstück hin, achten auf jeden Blick, auf jedes Schweigen ... Auch sie warten. Darauf, dass die Liebe wiederkehrt.“ (S. 35) Wie erleben die Kinder die Zeit vor der Trennung? Ändert sich ihr Verhalten nach der Scheidung? „Aber ihr könnt doch auch zu Hause getrennt wohnen.“ Das sagte Cosmo an dem Abend, als Gae die Tischdecke weggezogen und das Abendbrot in einen Scherbenhaufen verwandelt hatte.“ (S. 47) „Cosmo war bereit, für seinen Vater einzuspringen. Bereit zu allem. Dazu, der Puffer zu sein. Aus Liebe.“ (S. 81)

Matilde und Giancarlo

Delia und Gaetano gehen unterschiedlich mit der zunehmenden Entfremdung und Einsamkeit in ihrer

Ehe um. Ist es nur Zufall, dass sich Gaetano auf eine Affäre einlässt, während sich Delia dagegen entscheidet? Wofür stehen Matilde und Giancarlo? Welche Lücke füllen sie?

Ausblick

Wie schätzen Sie die Fähigkeit der beiden ein, ihr Leben nach der Trennung in den Griff zu bekommen? Wem wird dies eher gelingen und warum? **Delia:** „Sie meditiert jetzt jeden Tag 20 Minuten. Die Technik hat sie aus dem Internet ... Sie muss lernen *da zu sein*. Einfach nur da sein. In ihr Leben zurückkehren. (S. 27f) „... sie hat nicht die geringste Lust, sich auf ein Leben einzulassen, das aus Rissen und Flickern besteht.“... „Ich weiß, welche Fehler ich gemacht habe.“ (S. 204f) „Delia geht zum Kühlschrank und nimmt die Reste eines Kartoffelaufbaus heraus...ich habe Hunger, Mama.“ (S. 218) **Gaetano:** „Ich habe mich ganz gut eingerichtet...gehe einkaufen...habe mir einen Staubsauger gekauft...“ (S. 41) „Er wird sich ein Stückchen Vaterschaft erobern. So wird er es von nun an halten müssen, vom Rand aus agieren, Stück für Stück.“ (S. 106) „Ich habe keine Lust mehr zu leiden. Eines Morgens bin ich aufgewacht und habe mir gesagt, es reicht.“ (S. 114) „Da ist der Spiegel, in dem sie sich so oft gespiegelt haben. Gaetano schaut sich kurz darin an... *Wer bin ich? Wer bist du?*, fragt er diesen Mann.“ (S. 217)

Das Ehepaar am Nachbartisch

Warum setzt die Autorin ein älteres Ehepaar neben Delia und Gaetano? Soll es dem Leser ein Idealbild vorstellen? „Das alte Paar teilt sich einen Nachttisch, die Frau füttert den Mann. Sie schiebt ihm den Teelöffel zwischen die Lippen, nimmt dann ein Häppchen für sich selbst auf und leckt den Teelöffel ab ... Die Frau hat den aufrechten Oberkörper einer Tänzerin. Und schlaffe Arme, die sie unbefangen sehen lässt, ihm zu Liebe, der sie vielleicht immer für diese unverhüllten Arme geliebt hat. Mit einer zarten, regen Liebe, die zusammen mit dem Körper sanft gealtert ist.“ (S. 114)

Der Titel des Buches

Wie interpretieren Sie den Satz des alten Mannes, der um ein Gebet bittet: „Niemand rettet sich allein.“ (S. 213) Soll dies ein Hinweis sein, dass das Leben ohne Gott nicht gelingt oder möchte die Autorin verdeutlichen,

dass ein Mensch ohne ein Gegenüber nicht existieren kann? Was ist Ihre persönliche Meinung?

Erzählweise

Das Abendessen im Restaurant bildet die Erzählzeit, während die erzählte Zeit, die Kindheit der beiden, das Kennenlernen, ihre Ehe und deren Scheitern umfasst. Das Essen wird immer wieder von Erinnerungen unterbrochen. Was bewirkt diese Erzählweise? Gefiel Ihnen diese Art der Erzählung oder hatten Sie damit Schwierigkeiten und wenn ja, warum?

Abschlussrunde

Diskutieren Sie die Gründe, die zur Trennung von Gaetano und Delia geführt haben und vergleichen Sie Ihre Argumente mit dem Beginn der Diskussion. Haben einzelne Teilnehmer/innen ihre Ansicht geändert? Standen anfangs äußere Umstände wie die Bewältigung des Alltags mit zwei kleinen Kindern, Geldsorgen oder Ähnliches im Vordergrund? Wie beurteilen Sie nun die unterschiedliche Herkunft und die Persönlichkeit der Eheleute?

Rechnen Sie als Gesprächsleitung bei dem Thema Scheidung und Trennung mit persönlichen Einlassungen der Gesprächsteilnehmer und überlegen Sie sich, wie viel Raum Sie dem geben möchten. Was macht das Buch trotz des traurigen Themas wertvoll für den Leser?

Falls die Gruppe sich schon länger kennt, können Sie persönliche Fragen stellen. Wie haben sich Beziehungen mit den Jahren verändert? Wie gelingt Nähe im Alltag? Haben Sie Strategien entwickelt, um Unstimmigkeiten im Vorfeld auszuräumen? Würden Sie das Buch Ihrem Partner/Ihrer Partnerin zu lesen geben? Welche Gespräche könnten sich daraus ergeben? Zum Abschluss können Sie das Lied „One“ von U2 vorspielen. Das Motto, der Leitgedanke, „*One love One blood One life*“ ist dem Text vorangestellt. Siehe auch (S. 79). Vielleicht ziehen Sie den Songtext für die Gruppe ab. Ist das Motto dieses Romans gelungen? Sind Sie neugierig auf ein weiteres Buch der Autorin? 📖

Susanne Emschermann, freie Autorin, Buchereileiterin KÖB St. Dionysius Niederkassel.

Der Internet-Tipp

Unter dem Titel „God’s Cloud“ startet das ZDF dieses Vorhaben: die Welt der Bibel, des Glaubens und der Religion in einem ABC zugänglich zu machen. Begonnen wird zunächst mit wenigen Begriffen von „Abraham“ bis „Tempelberg“. Monat für Monat und über Jahre hinweg wird die Themenliste wachsen. Ein Orientierungswissen, durch das sich Nutzer navigieren und ihren Weg finden können.

Im Zentrum der Online-Seite stehen die einzelnen Videoclips, die monatlich ergänzt werden. Kurz und kompakt, grafisch modern eingeleitet, beantworten sie Fragen zu Themen aus Glaube, Bibel und Religion. Zudem finden sind die einzelnen Begriffe nicht nur über ein alphabetisches Register, sondern auch über eine Wortwolke, deren Begriffe die emotionale Kraft der Beiträge widerspiegelt. Auf diese Weise ist eine Annäherung sowohl emotional als auch analytisch möglich.

Ergänzt werden die Videoclips durch Aussagen von theologischen Experten, die die aufgeworfenen Fragen vertiefen, Hintergründe aufzeigen, Vorgänge einordnen und verständlich machen für den Nutzer. Autoren sind Charlotte Magin und Jürgen Erbacher. Beide Journalisten sind ausgebildete Theologen und Redakteure. Die Verantwortung haben die beiden Redaktionsleiter von Kirche und Leben, Michaela Pilters und Dr. Reinold Hartmann.

<http://godscloud.zdf.de>

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

Lektorat 0228 7258-401
Bildung 0228 7258-405
Redaktion 0228 7258-407
Leitung 0228 7258-409

Fax 0228 7258-412
E-Mail info@borromaeusverein.de
Internet www.borromaeusverein.de
www.medienprofile.de

köb  **bv.**

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber: Borromäusverein e.V. Bonn
Verlag: Borromäusverein e.V., Wittelsbacherring 7–9, 53115 Bonn, Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn
ISSN 1864-1725; 28. Jahrgang 2014
Preise: Einzelbezugspreis 5,80 €, Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 20 €, für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Bezugsbedingungen
Layout: Bernward Medien GmbH, Hildesheim
Druck: Bonifatius Druck GmbH, Paderborn

Herstellung: gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Redaktion: Gunda Ostermann (verantwortl.) Ulrike Fink
Der Ausschuss Profil und Kommunikation steht als beratendes Organ zur Verfügung. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Beilagenhinweis: Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei.

Postanschrift der Redaktion: Borromäusverein e.V., BiblioTheke, Wittelsbacherring 7–9, 53115 Bonn, Telefon 0228 7258-407, Fax 0228 7258-412, redaktionbit@borromaeusverein.de
Redaktionsschluss: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November
Erscheinungsdatum: 1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober
© Borromäusverein e.V. Bonn

ClimatePartner
klimaneutral
Druck | ID: 53323-1404-1001

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20, -21, -24, -25
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle.kibac.de

Berlin

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-62
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat
Fachstelle Katholische öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat, Hauptabteilung Seelsorge, Referat Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
Fax 0251 495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de

Osnabrück

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

IRUM – Institut für Religionspädagogik und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn – Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.irum.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2719
Fax 0711 9791-2744
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102184
Fax 06232 102188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
<http://cms.bistum-speyer.de/buechereifachstelle>

Trier

Bischöfliches Generalvikariat, Strategiebereich 3: Kommunikation und Medien, Arbeitsbereich Medienkompetenz/Büchereiarbeit
Hinter dem Dom 6, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bgv-trier.de
www.bistum-trier.de

Gästebuch

Das grenzenloseste aller Abenteuer der Kindheit, das war das **Leseabenteuer** und ein besseres Geschenk hat das Leben mir nicht beschert.

Astrid Lindgren (1907–2002), schwedische Schriftstellerin, www.fixurl.de/6437

Rundlauf













